

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserate für die vierspaltigen Beilagen oder deren Raum 60 Pfg.
Vergütungsangelegenheiten und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Veranstaltungsanzeigen 15 Pfg.

Die deutsche Berufs- und Gewerbe- zählung 1907 und die Holzindustrie.

u. Ehe wir die soziale Gliederung der deutschen Bevölkerung eingehender würdigen, haben wir noch die Einteilung der Erwerbstätigen der wichtigsten Berufsabteilungen nach Berufsgruppen näher zu betrachten. Die Berufsstatistik unterscheidet 20 Berufsgruppen, davon 4 der Abteilung Landwirtschaft, 17 der Industrie, 5 des Handels und Verkehrs und 3 sonstige Gruppen. Wir stellen die Zahlen der Erwerbstätigen im Hauptberuf und der Bevölkerungsanteile der einzelnen Gruppen für 1907 in folgender Uebersicht zusammen:

Berufsgruppe	Erwerbstätige im Hauptberuf			Bevölkerung insgesamt		
	männl.	weibl.	ausf.	männl.	weibl.	ausf.
Landwirtschaft	602303	4558718	6591802	7888008	9032868	10020876
Schämerei, Tierzucht	129639	27013	156652	170489	145775	316264
Forstwirtschaft, Jagd	114238	11892	126130	191488	178102	369590
Fischerei	23240	1545	24785	39211	34440	73651
Bergbau, Gärten	943404	19784	963188	1053187	1229774	2282961
Erdbe- u. Erden	642250	72270	714520	1024004	1772794	2796798
Metallverarbeitung	1113900	79059	1192959	1041400	1185220	2226620
Textilindustrie	893789	43259	937048	1275070	902877	2377947
Chem. Industrie	139058	25891	164949	215225	205897	421122
Nahrungsmittel	63511	8308	71819	111808	103664	215472
Textilindustrie	629008	628235	1257243	822490	1118358	1940848
Industrie	139441	67922	207363	214781	220301	435082
Industrie	198962	20781	219743	300045	239032	539077
Holz- u. Schnitzstoffe	739726	48028	787754	1123993	865103	1989096
Metallverarbeitung	878554	248962	1127516	1304721	1204280	2509001
Textilindustrie	702270	72145	774415	1089089	1553443	2642532
Chemische Industrie	108236	161799	270035	171018	237170	408188
Nahrungsmittel	188705	18833	207538	290191	1992395	4274586
Textilindustrie	166835	87608	254443	218554	183939	402493
Chemische Industrie	34032	3049	37131	46789	34115	70904
Fabrikant, Fabrikarb.	14763	4112	18875	22281	21005	43286
Handelsgewerbe	1194733	545177	1739910	1734406	1939041	3673447
Verkehrsgewerbe	56704	3827	60531	78383	69122	147505
Kaufm., Lehrl., Dienst.	638929	28065	666994	1112830	1042589	2155419
Handel, Verkehrsgew.	344545	18850	363395	548210	454228	1002438
Gast- u. Schankwirtschaft	811342	339555	1150897	479191	707724	1186915
Bau- u. Dienstl.	150791	320004	470795	300108	526040	796748
Beamten, Dienstl.	1450219	288911	1739130	1877763	1539363	3417126
Ohne Beruf	1012776	1792207	2805083	1895357	3169349	5164706

Zeigt nach dieser Darstellung sich die Landwirtschaft, wie es ja leicht verständlich ist, noch immer als die bedeutendste Berufsgruppe, so hat sie doch ihr früheres Übergewicht an die Industrie abtreten müssen, deren gewaltige Zahlenarmeen zusammengenommen, ein weit größeres Kontingent stellen. Unter den Industriegruppen steht nach der Zahl der Erwerbstätigen das Baugewerbe obenan; es folgen die Bekleidungsindustrie, Metallverarbeitung, Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, Textilindustrie, Bergbau, Maschinenindustrie und an 8. Stelle die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, die 1895 an 6. Stelle stand, aber vom Bergbau und der Maschinenindustrie weit überholt worden ist. Sie stieg in den 13 Jahren zwar um 140 000 Erwerbstätige, aber die Maschinenindustrie nahm im selben Zeitraum nur 520 000, der Bergbau um 806 000 Erwerbstätige zu. Auch das Baugewerbe ist enorm gewachsen (um mehr als 550 000), während die Bekleidungs- und Reinigungsindustrie am wenigsten an Umfang zunahm. Das Handelsgewerbe gewann ein Mehr von 625 000, das Verkehrsgewerbe ein solches von 880 000 Erwerbstätigen.

Geht schon aus diesen wenigen Zahlen hervor, welche Berufsgruppen in erster Linie an dem mächtigen industriellen Aufschwung Deutschlands beteiligt sind, so erheben andererseits auch die Zahlen der weiblichen Erwerbstätigen im Zusammenhang mit der Berufsgruppierung einige Aufmerksamkeit.

In drei Berufsgruppen überwiegt bereits heute bei der Erwerbstätigkeit das weibliche Geschlecht das männliche, (Reinigungsgewerbe, Gast- und Schankwirtschaft und Bekleidungsindustrie) und in zwei weiteren (Textilindustrie und Landwirtschaft) wird in wenigen Jahren das gleiche Resultat eingetreten sein. Erhebliches Terrain hat sich die weibliche Erwerbstätigkeit auch im Handel erobert. In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe ist sie fast zurückgeblieben, sie steht hier auf gleicher Stufe wie in der Metallverarbeitung. Während allgemein die Verwendung weiblicher Arbeitskraft andauernd lebhafter Fortschritte macht, bieten sich deren Benutzung innerhalb der Holzindustrie nur in einzelnen bestimmten Berufen günstige Voraussetzungen. So gibt es allerdings auch in den in Betracht kommenden Berufen einige, bei denen die weibliche Arbeitskraft bereits heute überwiegt. Nach dem Anteil, den das weibliche Geschlecht an der Erwerbstätigkeit stellt, ergibt sich die Gruppierung der Industrien und Gewerbe wie in nachfolgender Tabelle.

Berufsgruppen	weibliche Erwerbstätige Proz.	männliche Erwerbstätige Proz.
Reinigungsgewerbe	59,8	40,2
Gast- und Schankwirtschaft	52,1	47,9
Bekleidungsindustrie	50,1	49,9
Textilindustrie	49,9	50,1
Landwirtschaft	47,5	52,5
Papierindustrie	32,5	67,5
Handelsgewerbe	31,8	68,2
Nahrungsmittelgewerbe	22,1	77,9
Fabrikant, Fabrikarbeiter	21,8	78,2
Poligraphisches Gewerbe	19,1	80,9
Gärtnerei, Tierzucht	17,0	83,0
Chemische Industrie	16,5	83,5
Leuchtstoff-Industrie	12,8	87,2
Industrie der Steine und Erden	10,1	89,9
Leberindustrie	9,4	90,6
Forstwirtschaft	9,2	90,8
Mineralische Gewerbe	8,2	91,8
Verkehrsgewerbe	6,8	93,2
Fischerei	6,2	93,8
Holz- und Schnitzstoff-Industrie	6,1	93,9
Metallverarbeitung	6,1	93,9
Maschinen, Instrum.-Industrie	4,7	95,3
Post, Telegraphen, Eisenbahn	4,4	95,6
Uebrig. Verkehrsgewerbe	3,8	96,2
Bergbau	2,0	98,0
Baugewerbe	0,9	99,1

In sozialer Beziehung, also nach der Berufsstellung unterscheidet die Berufszählung im allgemeinen zwischen a) Selbständigen und leitenden Beamten, oder sonstigen Geschäftsführern (Pächter, Hausindustrielle), b) nichtleitenden Angestellten für technische oder kaufmännische Dienste und c) Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern, einschließlich der mitarbeitenden Familienangehörigen und Dienenden. Diese grobe Unterscheidung mag für unsere allgemeine Betrachtung der gesamten Berufstätigkeit zunächst genügen. Bei der speziellen Würdigung der Ergebnisse in den Holzberufen werden wir die spezialisiertere Einteilung zu Rate ziehen. Nach der Berufsstellung verteilen sich die Erwerbstätigen in den drei großen Berufsabteilungen im Vergleich zu den Zählungsergebnissen des Jahres 1895 in folgender Weise:

Berufsabteilung	a) Selbständige		b) Angestellte		c) Arbeiter	
	1907	1895	1907	1895	1907	1895
A. Landwirtschaft	2172740	2221828	82548	78066	8028993	8289648
B. Industrie	1499893	1542890	622071	254416	7080427	4968352
C. Handel, Verkehr	785551	640940	426220	249920	1354482	888040
Zusammen	4458124	4405008	1130699	582401	11418892	9071038

Diese Darstellung läßt eine erhebliche Abnahme der Selbständigen in der Landwirtschaft und Industrie, dagegen eine Zunahme im Handel und Verkehr erkennen. Zurückgegangen ist auch die Zahl der männlichen Arbeiter der Landwirtschaft; dieser Rückgang wurde mehr als ausgeglichen durch eine fast bis zur Verdoppelung reichende Vermehrung der weiblichen Arbeiter. Bedeutend gestiegen ist die Zahl der Arbeiter beiderlei Geschlechts in Industrie, Handel und Verkehr. Rapide hat dagegen die Zahl der Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr zugenommen, vor allem der weiblichen Angestellten, die sich nahezu verdreifacht hat. Im ganzen stieg seit 1895 die Zahl der Selbständigen in den drei Berufsabteilungen nur um 8187 (die Zunahme entfällt lediglich auf den Handel), die der Angestellten dagegen um 688 901 und die der Arbeiter um 5 027 660. In diesen Zahlen zeigt sich eine so kolossale Verschiebung des sozialen Niveaus der Bevölkerung nach Seiten der Abhängigkeit und Lohnarbeit, daß auch der kräftigste Ignorant sie nicht mehr übersehen kann. Die Zahlen entsprechen aber bei weitem noch nicht der Wirklichkeit, denn einmal führen Hunderttausende sogenannter „Selbständige“ als Ibergauern, Hausindustrielle und Kleinhändler oder Gastwirte ein Leben in wirtschaftlicher Abhängigkeit, das dem des Lohnarbeiters nicht nachsteht und zum anderen ist die Zunahme der Selbständigen im Handel einzig auf das Anwachsen der Schicht der Kleinhändler zurückzuführen. Auch dürfte durch die Werdung der Fragestellung mancher Betriebs-

leiter jetzt den Selbständigen zugeählt sein, der bei der früheren Zählung zu den Angestellten rechnete.

Platz tritt die Veränderung der sozialen Struktur der erwerbstätigen Bevölkerung hervor, wenn wir die absoluten Zahlen durch Verhältniszahlen ersetzen und auch die Ergebnisse von 1895 dabei berücksichtigen. Danach entfielen in jeder Berufsabteilung und auf jedes der beiden Geschlechter von je 100 Erwerbstätigen auf:

Berufsabteilung	a) Selbständige			b) Angestellte			c) Arbeiter		
	1907	1895	1892	1907	1895	1892	1907	1895	1892
A. Landwirtschaft	41,12	40,11	35,27	1,50	1,41	1,07	57,32	58,48	68,66
B. Industrie	10,89	22,82	30,77	0,80	0,76	1,84	78,81	78,42	67,89
C. Handel, Verkehr	30,07	30,44	48,81	1,74	1,42	1,08	58,19	40,35	45,81
Zusammen	26,18	31,84	34,17	0,66	0,61	0,29	67,21	64,52	68,41

Hiernach waren 1892 von 100 männlichen Erwerbstätigen 68,41 Arbeiter und 2,42 Angestellte, zusammen 70,83 Proz., dagegen 34,17 Selbständige. 1907 erhöhte sich der Anteil der Arbeiter auf 67,21 Proz., der Angestellten auf 6,66 Proz., zusammen 73,87 Proz., während der Anteil der Selbständigen auf 26,18 Proz. zurückging. Bei den weiblichen Erwerbstätigen war das Verhältnis der Selbständigen zu den Angestellten und Arbeiterinnen 1892 noch 26,48 : 74,57 — 1907 dagegen 18,78 : 81,22. Die Landwirtschaft macht von dieser Entwicklung scheinbar eine Ausnahme, denn trotz absoluter Veränderung der Selbständigenziffer ist hier eine relative Zunahme der männlichen Selbständigen angegeben. Sie wird erklärlich durch den scharfen Rückgang der männlichen Arbeiter, die in der Gegenwart durch Kolonien ausländischer Erntearbeiter ersetzt werden. Diese letzteren wurden infolge des Juni-termins von der Zählung nicht erfasst. Stark ist dagegen die Zunahme der Angestellten und Arbeiter in Industrie und Handel, wobei die Angestellten verhältnismäßig am meisten zugenommen haben. Es ist die großwirtschaftliche Entwicklung, die sich in diesen Verhältniszahlen in der klarsten Weise ausprägt. Zeigt sich dies schon bei Betrachtung der großen Berufsabteilungen, so wird uns dies noch sinnfälliger entgegentreten, wenn wir die soziale Gliederung der einzelnen Berufsgruppen näher ins Auge fassen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Dr. Da allem Anschein nach die Bauarbeiterausperrung zu Ende geht, so wird in vielen Gebieten die ausgefachte Bautätigkeit wieder aufgenommen werden und vor allem den Geschäftsgang der Bauwirtschaft beeinflussen. Allerdings ist die bisherige Einwirkung der Ausperrung auf das Holzgewerbe keineswegs noch nachhaltig und umfangreich gewesen, daß dadurch der Geschäftsgang im allgemeinen gelitten hätte. Im Gegenteil, sowohl die Bewegung der Arbeitslosen als auch die Andrangsziffer läßt erkennen, daß eine direkte Verschlechterung der Geschäftslage nicht eingetreten ist. Nichts desto weniger ist es zu begrüßen, daß die Bautätigkeit sich wieder in normaler Weise entwickeln kann, denn bei einer längeren Unterbrechung hätten sich doch die Folgen auch im Holzgewerbe nachdrücklicher äußern müssen. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß noch nachträglich der Ausfall der eigentlichen Bautätigkeit in den Ausperrungswochen eine unerfreuliche Verschiebung bei den Innenarbeiten bringt. Aber über eine solche Verschiebung wird man in den Sommermonaten relativ leicht hinweg kommen. Für den Holzhandel sind die Hochwasserkatastrophen der letzten Zeit nicht ganz belanglos. Wenn sie auch die allgemeine Marktlage nicht beeinträchtigen, so sind doch an einzelnen Orten unangenehme Situationen aus der Störung des geordneten Fortbetriebes, aus der Unterbrechung fester Lieferungen und dann aus einem plötzlichen Anwachsen billigen Angebots, wie es ja aus den Beschädigungen der Forsten resultiert, mit einiger Bestimmtheit zu erwarten.

Die Bürstenfabrik Wensberger u. Co. in München hat für das Jahr 1909 nicht weniger als 10 Proz. Dividende verteilen können. Das macht 120 000 Mk. auf das Aktienkapital von 1,2 Millionen. Der berechnete Reingewinn beläuft sich auf 199 248,27 Mk. Die Abschreibungen belaufen sich auf 15 800 Mk. Von dem Reingewinn erhalten die Direktoren und Aufsichtsräte 27 975,61 Mk., der Beamtenpensionsfonds 5000 Mk. und der Reservecassa 10 000 Mk. Auf neue Rechnung werden 86 272,16 Mk. vor-

getragen. Trotz dieses finanziell für die Aktionäre günstigen Resultats spricht sich der Geschäftsbericht recht unerfreulich über das Jahr 1908 aus. In Deutschland sei zwar der gleiche Umsatz erzielt worden wie im Jahre 1908, aber teilweise mit Opfern, der Export sei, namentlich nach Amerika, geringer gewesen. Wenn trotzdem 10 Proz. Dividende verteilt werden konnten, so ist das zum Teil auf den ziemlich hohen Gewinnvortrag aus dem Jahre 1908, der sich auf 492,15 Mk. belief, zurückzuführen. Die Gesellschaft mußte infolge der Anwartschaft für die im Jahre 1907 ausgeführten Neubauten im Jahre 1908 ihre Betriebsmittel durch die Aufnahme einer weiteren Hypothek im Betrage von 200 000 Mk. verstärken. Damit ist die Hypothekenschuld auf 448 776,87 Mk. angewachsen, während der Wert der Immobilien auf 885 887 Mk. auf der Aktivseite der Bilanz angegeben ist. Die Ausichten für das laufende Jahr werden auf Grund des Geschäftsganges während der ersten drei Monate als normal bezeichnet, so daß, wenn die mit den Arbeitern gegenwärtig zu lösende Tariffrage keine weitere Schädigung bringe, auf ein befriedigendes Resultat gehofft werden dürfte. Wir können bei der finanziellen Lage der Gesellschaft kaum annehmen, daß eine auch für die Arbeiter befriedigende Lösung der Tariffrage der Gesellschaft schaden kann. Ist doch der Gewinn des Jahres 1908 trotz des unbefriedigenden Absatzes im Jahre 1909 über Erwartungen gut ausgefallen.

Ueber das Leben der Berliner Holzarbeiter bringt die Berliner städtische Statistik von Jahr zu Jahr recht interessante Mitteilungen, die leider nur wenig Beachtung finden. Aus den Tabellen über die Bevölkerungsvorgänge Berlins, die soeben für das Jahr 1908 erschienen sind, seien hier einige Mitteilungen gemacht, die von allgemeinerem Interesse sein dürften. Die Arbeiterschaft Berlins, die zum Holzgewerbe zu rechnen ist, besaß im Jahre 1908 mit insgesamt 2098 Kindern, von denen 1045 männlichen und 1053 weiblichen Geschlechts waren. Im allgemeinen überwiegen bei den Geburten die Kinder männlichen Geschlechts, so daß die Holzarbeiter hier etwas von der Norm abweichen. Gestorben sind von der zum Holzgewerbe zählenden Arbeiterschaft im Jahre 1908 1239 Personen, darunter allein 506 Kinder im Alter bis zu 5 Jahren. Wir haben derart einen Ueberschuß der Geburten über die Gestorbenen, der sich auf 859 Köpfe stellt. Nun ist aber die Vermehrung der heraufzuziehenden Bevölkerung noch von dem Umfang der Zu- resp. Fortzüge abhängig, und da zeigt sich, daß die Berliner Bevölkerung, soweit sie zum Holzgewerbe zählt, eine Abnahme erfahren hat. Denn im ganzen wanderten 6253 Personen ab, während nur 5083 zuzogen. Das Plus der Abgewanderten über die Zahl der Zugezogenen beträgt 1170. Rechnen wir davon den Geburtenüberschuß ab, so ergibt sich, daß im Jahre 1908 die zum Holzgewerbe zu zählende Schicht der Berliner Arbeiterbevölkerung sich um 311 Köpfe vermindert hat. Nun ist ja diese Summe an sich nicht gerade bedeutend. Aber zu berücksichtigen bleibt immerhin, daß die normale Entwicklung eine größere Zunahme wäre, so daß im Jahre 1908 nicht nur das normale Anwachsen nicht stattgefunden hat, sondern daß überdies noch eine absolute Verminderung eingetreten ist. Aus der besonderen Statistik der Sterbefälle möchten wir noch auf die hohe Zahl der Todesfälle hinweisen, die bei den Holzarbeitern aus Tuberkulose resultieren. Von 481 gestorbenen Gehilfen war die Todesursache in 140 Fällen Lungen- bzw. Hals-Tuberkulose. Nicht übergangen sei auch die Heiratsfreudigkeit der Berliner Holzarbeiter. Es haben insgesamt 978 Holzarbeiter im Jahre 1908 die Ehe geschlossen, außerdem 17 weibliche Arbeitskräfte, die im Holzgewerbe tätig waren.

Der Verband der Holzarbeiter Oesterreichs im Jahre 1909.

Wie in anderen Dingen Oesterreich gegen andere Länder rückständig ist, so ist es auch von der Krise am spätesten heimgesucht worden, da die Industrie noch nicht stark entwickelt ist. Umsolänger hält aber der wirtschaftliche Niedergang an. Dazu kommt noch, daß die nationalen Wirren auf die Tätigkeit des Reichsrates eine lähmende Wirkung ausüben, und die wenigen Gesehe, welche geschaffen werden, den agrarischen Elementen zugute kommen, die Industrie aber überall zurückstehen muß. Die Agrarier sind heute die stärkste und einflussreichste Gruppe im Parlamente; sie verhindern die Durchführung resp. den Abschluß von Handelsverträgen mit den Balkanstaaten, durch welche der Industrie eventuell Absatzgebiete erschlossen werden könnten. Infolge der Entwicklung der Unternehmerorganisationen, welche von bewährten Schaffmachern geleitet werden, und die kluge Geschäftskonjunktur zur Niederhaltung der Arbeiter ausnützen wollen, werden überdies wirtschaftliche Kämpfe von weittragender Bedeutung provoziert.

Diese Umstände sind auch auf die Entwicklung des Verbandes der Holzarbeiter Oesterreichs nicht ohne Einfluß geblieben. Der Verband zählte am Schluß des Jahres 1909 29 187 Mitglieder gegen 31 818 am Anfang des Jahres, mithin einen Verlust von 2331 Mitgliedern. Die Zahl der Ortsgruppen und Zahlstellen verringerte sich um 5 und zwar von 818 auf 813. Neu errichtet wurden im Berichtsjahr 13, aufgelöst mußten 18 Zahlstellen werden. Eine Zunahme von Mitgliedern konnte nur bei 5 Branchen konstatiert werden, während bei 10 eine Abnahme zu verzeichnen war. Die Mitglieder verteilen sich auf folgende Branchen: Bauanschläger 895, Drecksägearbeiter 483, Bürstenmacher 323, Holzbredschler 558, Holzbearbeitungsmaschinenarbeiter 1298, Rammacher 264, Rüstenschüler 177, Kinderwagenarbeiter 260, Musikinstrumentenmacher 950, Schmuckarbeiter 117, Tapezierer 815, Tischler 20 703, Vergolder 307, Wagner 555, Hilfsarbeiter 857, diverse Berufse 659 und 468 Frauen. In der ersten Beitragsklasse leisteten 21 891, in der zweiten 7328 und in der dritten (für weibliche Mitglieder) 468 Mitglieder die Beiträge.

Trotz der ungünstigen Geschäftskonjunktur waren die Bewegungen unter den Holzarbeitern zahlreicher im Berichtsjahre wie im Jahre 1908. Im abgelaufenen Jahre wurden 132 Lohnbewegungen geführt gegen 115 im Jahre 1908. Beteiligt daran waren 9504 Arbeiter und Arbeiterinnen (1908 5200) in 1008 Betrieben (714). Davon waren Angriffsbewegungen 110 und Abwehrbewegungen in 22 Fällen. Ein ganzer Erfolg wurde erzielt in 118 Fällen, einen teilweisen Erfolg hatten 4 Bewegungen und ohne Erfolg mußte in 10 Fällen der Kampf aufgehoben werden. 2 Bewegungen waren am Schluß des Jahres noch nicht beendet. Die Kosten der Lohnbewegungen beliefen sich auf 1 348 696,86 Kronen, wozu der zentrale Schufonds 592 921,10 Kronen leistete, während der Rest von 755 775,76 Kronen aus den Lokalfonds aufgebracht wurde. In diesem Jahre wurde ein Betrag für Unterstützung der Lohnbewegungen ausgegeben, wie bisher noch in keinem Jahre, solange eine Organisation unter den Holzarbeitern besteht.

Auffällig ist das Ueberwiegen der ausgesperrten Arbeiter über die Zahl der an Angriffs- und Abwehrstreiks Beteiligten, wie es noch in keinem Jahre der Fall war. Im Jahre 1907 betrug die Zahl der Aussperrten 118, stieg im Jahre 1908 auf 663 und betrug schließlich im Jahre 1909 4627. Rechnet man von dieser ungewöhnlich großen Zahl die rund 3000 Tischler ab, die in Wien ausgesperrt wurden, so ergibt sich immer noch eine bedeutende Steige-

rung der Zahl der Aussperrten, welche die gesteigerte Angriffslust der Unternehmer erkennen läßt.

Eine Verkürzung der Arbeitszeit wurde für 6462 Personen erreicht, und zwar von einer halben Stunde bis zu zwölf Stunden pro Woche. Die erzielte Lohnerhöhung konnte leider nur für einen Teil der an der Lohnbewegung beteiligten Arbeiter erzielt werden. Es ergibt sich, daß für 3638 Arbeiter eine Lohnerhöhung von 4—25 Proz. erzielt wurde. Bei Annahme eines Durchschnittsberdienstes von 22 Kronen pro Woche, der gewiß eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist, ergibt sich eine Lohnerhöhung um 7280 Kronen wöchentlich oder 375 944 Kronen jährlich. Auf den einzelnen Arbeiter berechnet, ergibt sich ein Mehrerwerb von 103—104 Kronen jährlich, der durch die Lohnbewegung erzielt wurde. In dieser Berechnung ist aber der wirtschaftliche Erfolg der Wiener Aussperrung nicht enthalten, der ziffernmäßig nicht zu erfassen ist. Bekanntlich wurden die Minimallöhne um 3—5 Heller pro Stunde erhöht, was naturgemäß auch eine Steigerung der Löhne der höher entlohnten Arbeiter zur Folge hatte. Ebenso erfuhren die Arbeiter der Bau-, Buchenbetten-, Weichmöbel-, Waschkastens- und Nachschliffschüler eine Steigerung um 5 bis 10 Proz., wo gleichfalls nicht festgestellt werden konnte, wie viele Arbeiter in diesen Spezialbranchen der Erhöhung teilhaftig wurden. Die Zahl der Arbeiter, welche Lohnerhöhungen erzielten, erhöht sich dadurch um zirka 6000—8000 Arbeiter.

Im Berichtsjahre wurden 102 Arbeitsverträge abgeschlossen. Das ist eine starke Steigerung. Im Jahre 1908 waren es erst 16, 1907: 20 und 1906: 28. Durch die Verträge wurden für 701 Betriebe mit 6480 Arbeitern Minimallöhne festgelegt. Von den 102 abgeschlossenen Verträgen waren 10 Kollektiv- und 83 Einzelverträge.

Zur Ausbreitung der Verbandsorganisation wurden 4420 Versammlungen abgehalten und hierfür 8582,85 Kronen aufgewendet. Außerdem wurde ein Flugblatt in deutscher, tschechischer, polnischer und italienischer Sprache herausgegeben.

Die Folge der Geschäftskodung war naturgemäß ein rapides Anwachsen der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung. Die Ausgaben für Reiseunterstützung und Umzugskosten sind zurückgegangen. Da eben überall wenig Arbeitsgelegenheit war, blieben die Mitglieder eher am Orte und bezogen die Arbeitslosenunterstützung. So wurden ausbezahlt:

Arbeitslosenunterstützung an	6717 Mitgl.	281 300,48 Kronen
Reiseunterstützung	8258	24 871,34
Umzugskosten	203	7 718,10
Reisekostenunterstützung	1057	10 570,—
Krankenunterstützung	6915	151 068,67
Leichenkostenbeiträge		8 185,—
Lohnbewegungen		592 921,10
Notfallunterstützung		4 884,83

Zusammen . . . 1 081 886,02 Kronen

Es wurden also im Berichtsjahre von der Zentralkasse mehr als eine Million Kronen an Unterstützungen verausgabt. Dazu kommen noch 804 026,43 Kronen von der Lokalkasse. Es ist das die größte Summe, welche der Verband jemals an Unterstützung ausgegeben hat.

Die besonders hohen Ausgaben für Unterstützungen haben hohe Anforderungen an den Verband gestellt. Die Ausgaben haben die Einnahmen bedeutend überschritten und mußte die Mehrausgabe aus dem Reservefonds gedeckt werden. Der Bestand desselben verringerte sich daher von 323 296,— Kronen am 1. Januar auf 214 071,— Kronen am 31. Dezember 1909.

Trotz der großen Anforderungen, die gestellt wurden, ist es den Unternehmern doch nicht gelungen, die Tätigkeit

Vom Heilbad ins Sägewerk.

Aus den Erinnerungen eines Aussperrten.

I.

Es war ein prächtiger Sommermorgen, als ich das am Fuße der rauhen Ab liegende Bad B. verließ und auf der Landstraße nach G. wanderte. Es blaute ein reiner Himmel, mir im Rücken glänzten, zwischen Bergen und weiten Wäldern, von der Morgensonne bestrahlt, alte Schlösser und Ruinen, vor mir grühte in der Ferne der Höhenstaufen herüber. Zu Seiten der Straße wogten weite Korallenfelder, fleißige Bauersleute waren beim Deuen und mähten mit knirschender Sense die blumigen Wiesenteppiche ab. Schwalben schossen zwitschernd dahin, Vögel trillerten, Käfer summten, von fernher Klang leise wohl-tönender Glocken. Es war ein Tag, an dem man in schonender Luft aus voller Brust aufatmen möchte. Allen häßliche Sorgen nahmen nach kurzem naiven Genießen meine Sinne gefangen. Ich war arbeitslos, — daheim, bei meiner vernünftigen Familie, grinst die Not aus allen Ecken. Ich stand auf der schwarzen Liste, war vorher Jahre hindurch mit Kind und Kegel durch halb Deutschland gehegt. Die unangesehnten Strapazen hatten eine längere Krankheit zur Folge. Als Rekonvaleszent hatte mich die Krankenkasse nach Bad B. geschickt. Nun war ich wiederhergestellt, arbeitsfähig und arbeitswillig. Jedoch meine intensive Anstrengung, während meines Aufenthalts im Bad eine Stellung in meinem Beruf als Modell-schreiner zu bekommen, war umsonst. Es war mir angst und bange, mit dieser trostlosen Aussichtslosigkeit zu meiner Familie nach Hause zu kommen, um so mehr, als der Hausherr nur auf mich wartete, um uns zu ermittieren. Nach mehrtägigem Marsch in G. angelangt, besuchte ich, auf den Rat des Zahlstellenvorstehenden, das halbe Duzend Maschinenfabriken. Es war umsonst, obwohl die Kollegen zum Ueberstundenmachen gezwungen waren; für mich gab es keine Arbeit.

Durch eine Annonce des Lokalfolles veranlaßt, wurde ich in einem Sägewerk als Tagelöhner angenommen. Mit diesem Trost fuhr ich nach G. zu meiner Familie.

Am anderen Morgen gelangte ich mit dem ersten Zug wieder in G. an, um gleich um 6 Uhr anfangen zu können. Ich mußte zunächst Bauhölzer aufladen helfen. Es waren damit einige Wagen zu beladen, und die kantigen, nicht sehr leichten Balken drückten ziemlich auf meine fast fleischlosen Schultern. Wir waren mit dieser Arbeit noch nicht fertig, da reklamierte mich schon ein Maschinenarbeiter, dem ich Schwertlinge (das sind die seitlichen Abfälle der zu Brettern geschnittenen Bäume) an seine Wendelsäge schaffen mußte. Von Zeit zu Zeit mußte ich diesem Mann die zu schneidenden Abfälle auf den Zuführungstisch legen und alsdann das in bestimmte Längen geschnittene Holz wieder fortschaffen.

Ich mußte mich fest umtun, um mit all diesen Verrichtungen zurechtzukommen, und schon in kurzer Zeit war ich derart in Schweiß geraten, daß mir die Tropfen die Waden herunterrannten und mir das Hemd an der Haut festklebte.

Bald jedoch sollte ich erfahren, daß ich meine Leistungsfähigkeit noch bedeutend steigern und noch viel intensiver zugreifen mußte, um den an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Ich mußte dann die Balken und Abfälle bei einer großen Kreisäge zur Seite schaffen. Damit noch nicht fertig, mußte ich an einem Horizontalgatter einen Stamm auslegen helfen. Wieder rief mich dann der Maschinist an die Wendelsäge, ich mußte dort Luft schaffen und neues Material an die Maschine bringen. Dem Manne an der Kappsäge, der die Schwertlinge und Abfälle zu Bündeln formt, diese dann mit Draht umfaßt und auf entsprechende Längen schneidet, mußte ich jetzt sein fertiges Material wegräumen und in einem abseits gelegenen Schuppen aufstapeln. Eben wollte ich mich dort ein wenig verjähnen, da wurde ich vom Wertmeister in die Sägerei gerufen. Dort mußte ich an einem Rollgatter einen großen Stamm auflegen helfen, nachdem ich diesen unter Beihilfe des Maschinisten mittels eines Rollwagens vom Holzplatz weg hereingeschafft hatte.

Der schwere Eichenstamm mußte durch wechselseitiges Anheben auf den Baumwagen, der ihn der Säge zuführt, gebracht werden. Dieses war nicht leicht. Der Maschinist stellte sich ans leichtere Ende und hob den Stamm dort ohne besondere Schwierigkeiten auf den Baumwagen; ich hatte, am stärkeren Ende stehend, meine ganze Kraft aufzuwenden, um den Stamm an Ort und Stelle zu bringen. Ich zitterte dabei an allen Gliedern und war danach auf einen Moment dem Umstürzen nahe. Bei dieser Gelegenheit merkte ich erst, wie das lange und andauernde Hungern während meiner Arbeitslosigkeit meine Kräfte aufgezehrt hatte, die zu ersetzen selbst die gute Verpflegung in Bad B. nicht vermochte. Früher wäre mir das Kantieren mit solchen Lasten wie dieser Stamm nicht schwergefallen.

Doch blieb mir keine Zeit, lange darüber nachzudenken. Eben betrat der Prinzipal das Sägewerk. Er hatte mich kaum bemerkt, als er mir schon den Auftrag gab, ich soll doch machen, daß ich die Rinden und kleinen Abfälle, die überall am Boden lagen, in den Heizraum hinabbringe. Ich soll mich aber tummeln, so meinte er weiter, denn gleich käme das Fuhrwerk zurück, das wieder mit Bauhölzern zu beladen sei. Auf dem äußerst mangelhaften Fußboden herumstolpernd, räumte ich mittels einer Strickle Sägeplane, Rinden und kleine Abfälle in den Heizraum hinunter. Ich glaubte, mich da drunten ein wenig niederzusetzen zu können, da ich vor Aufregung, vor Lärm und ganz ungewohnter Anstrengung total ermüdet war. Noch war ich aber nicht dazu gekommen, als schon der Wertmeister die Luke herunterschrie und schimpfte und fragte: ob ich denn eingeschlafen sei und ob ich denn glaube, daß ich zum Faulenzen eingestellt worden wäre.

Ich mußte hinauf und wieder Balken tragen. Als die Wagen fertigbeladen waren, war es 1/2 Uhr und Vesperzeit. Ich hatte keinen Pfennig Geld und drückte mich deshalb, während die anderen Arbeiter in eine nahe Wirtschaft gingen, hinter einem Bretterstoh in einen Winkel hinein.

(Schluß folgt.)

Warnung vor Zuzug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Bezirksleiterverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Zuzug ist fernzuhalten von:

- Zischlern, Maschinisten und Hilfsarbeitern nach Angermünde (Pfeiffer), Allenstein i. Ostpr. (Woffe), Brandstädter, Gjesla, Germanowski, Kurich i. Ostpr., Insel Borkum, Brandenburg a. d. S. (Mastig), Bredenbed, Carlshafen, Cottbus (Schladt, Mittag), Crossen an der Elster, Dresden (Erschbach), Eutin, Friedenau bei Berlin (Verzog), Friedland in Meckl., Jena (Glaser), Korb i. Westfalen, Meisen, Melkenbach i. Th., Mittweida (Annungmeister), Mülln i. V. (Dundel, Meddli), Norden i. Ostpr., Plauen i. Vogtl., Schivelbein, Schlawa i. Pom., Schneidemühl (Kuh), Sorau (B. Möbius, Baugeschäft), Speyer, Tegernsee i. Oberbayern, Triberg i. Schwarzwald (Uhrgehäuseschneiderei Hermann u. Sohn), Uetersen, Waiblingen, Gablitz, Meichenberg und Warnsdorf in Böhmen, Sorgen-Glarus in der Schweiz, Mobellischlern nach Frankfurt a. M. (Magos Union), Korbmachern nach Köpchenbroda, Nürnberg, Montreux in der Schweiz, Drechsler nach Angermünde (Pfeiffer), Frankfurt a. O. (Loche u. Co.), Mühlheim a. Main und Schwabenheim bei Mainz (Zelluloidfabrik Müller u. Schneider), Schönlanke, Nautermachern nach Bärlich (Möhrdorf u. Co.), Knopfmachern nach Kebra a. Ruffh., Stellmachern u. Wagenbauern nach Bremen, Delmenhorst, Polierern nach Schönlanke, Kürschmachern nach Augsburg.

es auch in der Zukunft schon Arbeitgeber, welche das Recht der Arbeitsvermittlung für sich allein beanspruchten, und ihre Beschwerden hatten auch den Erfolg, daß durch Polizeiverordnungen und Gesetze den Gesellen der Arbeitsnachweise bald wieder abgesprochen wurde. In einzelnen Gewerben und Städten haben sich mit sonstigen Ueberresten der alten Zunftgebräuche auch das zünftige „Umschauen“ und „Zuschneiden“ bis in die neuere Zeit erhalten. Die Mündener Schreinergehilfen haben noch im Jahre 1820 eine Eingabe an den Magistrat gerichtet, worin sie gegen die Art des von den Meistern geübten Zuschneidens protestierten. Es heißt darin, die Meister wollten die Einrichtung treffen, „daß sie in einem Kabinete, welches in der Reichstube ist, beisammen sitzen bleiben, in demselben soll der Geselle mit seinem Zuschneidzettel erscheinen, selbst dort abgeben, an der Thüre mit dem Hut stehen bleiben, und sich an diesem Kabinete beschauen lassen“. Wegen diese Herabwürdigung der Gesellen protestierte die Eingabe und verlangte, daß es bei der alten Einrichtung bleiben solle, die jedem fremden Gesellen, aus welchem Lande immer er sei, bekannt wäre, nämlich, daß die fremden arbeitssuchenden Gesellen sich an ihren Tisch unter dem Handwerkschild setzen, während „die Herrn Meister, weil sie die Gesellen, die sie in Arbeit nehmen, sehen wollen, einen Tisch in der Nähe des Gesellentisches halten, von welchem aus sie jeden Gesellen besehen, und das weitere tun können“.

Später gingen die Meister nicht mehr selber auf die Herberge, sondern ließen nur ihren Namen vom Herbergswirt in das Nachweisdurch eintragen, so daß der Herbergswirt zum Arbeitsvermittler wurde, oder die Vermittlung hörte ganz auf und das regellose Umschauen trat an ihre Stelle.

Als die moderne Gewerkschaftsbewegung ins Leben trat, nahm sie den alten Kampf um den Arbeitsnachweis sofort wieder auf. Wohl jeder der alten Fachvereine hatte die „Pfleger der Arbeitsvermittlung“ als einen Programmpunkt in seinem Statut. Die auf dem Berliner Arbeiterkongress im Jahre 1888 begründeten Gewerkschaftsverbände forderten in ihren Statuten die „Regelung der Arbeitsvermittlung durch Begründung eigener Arbeitsnachweiskontoren“. Und diese Forderung wurde auch aufrechterhalten, als nach der vorübergehenden Fortschritt der Gewerkschaften durch das Sozialistengesetz wieder die heutigen Verbände sich bildeten. Meistunterstützung und Arbeitsnachweise waren lange Zeit die hauptsächlichsten Gegenstände namentlich der lokalen Betätigung, doch bemühte man sich auch bald, eine zentrale Regelung herbeizuführen. Die Vereinigung der Drechsler Deutschlands, deren Vorsitzender ich in den letzten Jahren vor ihrem Uebertritt in den Holzarbeiterverband war, hat zum Beispiel schon im Jahre 1881 eine monatliche Berichterstattung mittels Postkartenformular über die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise in den ihr angeschlossenen Städten eingeführt, um eine Uebersicht zu haben, „ob an Orte ein Mangel oder Ueberschuß an Arbeitskräften vorhanden ist, um hierdurch von der Zentralstelle aus einen Ausgleich im Angebot der Arbeitskräfte zu ermöglichen“.

Andere Gewerkschaften, so die Wildbauer, sind sehr früh mit der Errichtung eines zentralisierten Arbeitsnachweises für das ganze Reich vorgegangen. Aber auch wo man nicht so weit gehen konnte, wurde nur selten der Grundsatz verlassen, daß der Arbeitsnachweis allein in die Hände der Arbeiter gehöre. Mit übertriebener Schärfe betonte der Beschluß des zweiten Gewerkschaftskongresses in Berlin 1886 diesen Standpunkt. Zum ersten Male beschäftigte sich dieser Kongress mit der kommunalen Arbeitsvermittlung und stellte seinem Beschluß die Einleitung voran: „Grundsätzlich abzulehnen ist jede Erwägung der Möglichkeit einer gemeinsam geführten Arbeitsvermittlung zwischen Arbeiter und Arbeitgeber.“ Allerdings kam dieser Beschluß nicht ohne Widerspruch zustande, von mehreren Seiten wurde Vertagung der Abstimmung bis zum nächsten Kongress gefordert, weil die Zeit zur gründlichen Beratung fehlte. Auch erhoben sich vereinzelte Stimmen schon für die Errichtung kommunaler Arbeitsnachweise. Die große Mehrheit aber folgte doch dem Referenten, welcher behauptete, daß bis zum nächsten Kongress schon „sehr viel Anheil angerichtet“ sein könnte, wenn nicht diese energische Absage an die paritätischen, kommunalen Arbeitsnachweise beschlossen werde.

Aber schon der nächste Gewerkschaftskongress, der 1889 in Frankfurt tagte, befaßte sich aufs neue mit der Frage der Arbeitsvermittlung. In einem Referat und Vorreferat und einer sehr ausgiebigen Debatte wurde die Stellung der Gewerkschaften zur kommunalen Arbeitsvermittlung gründlicher als das erstmal behandelt und dann auch der Berliner Beschluß von 1886 nicht unwesentlich abgeschwächt. Zwar sagt auch der Frankfurter Beschluß, daß nach wie vor an dem grundsätzlichen Standpunkt festgehalten werde, daß der Arbeitsnachweis den Arbeiterorganisationen gebührt, als wertvolles Mittel zur Hebung der Lage der Arbeiter und zur Sicherung ihrer wirtschaftlichen Existenz. Die Mitwirkung von Staat und Gemeinde könne deshalb nur darauf beschränkt sein, die Mittel für die Einrichtung und Erhaltung der gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise zur Verfügung zu stellen. Aber er erkennt doch an, „daß es unter den gegenwärtig bestehenden Verhältnissen an manchen Orten für eine Reihe von Verufen von Vorteil sein kann, sich an kommunalen Arbeitsnachweisen zu beteiligen“.

Als Vorbedingung für die Beteiligung an solchen kommunalen Arbeitsnachweisen stellte der Kongress folgende Forderungen auf:

- a) Verwaltung durch eine in gleicher Zahl von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern je in freier Wahl gewählten direkten Vertretern zusammengesetzte Kommission, unter Leitung eines unparteiischen Vorsitzenden;
- b) Führung der Geschäfte durch aus den Reihen der Arbeiter hervorgegangene Beamte; Wahl derselben durch die Verwaltungskommission;
- c) Ablehnung der Vermittlung von Arbeitskräften an solche Arbeitgeber und Dienstherren, welche notorisch ihre Pflichten als Arbeitgeber nicht erfüllen, sowie an solche Arbeitgeber, welche bei ausbrechenden Differenzen mit ihren Arbeitern in keine Verhandlungen zur Beilegung derselben mit der zuständigen Arbeiterorganisation eintreten wollen;

d) genaue Feststellungen über die Lohnbedingungen und Veröffentlichung derselben mit den übrigen Ergebnissen der Arbeitsnachweise;

e) vertragsmäßige Verpflichtung der Arbeitgeber, die vor dem Arbeitsamt angegebenen Arbeits- und Lohnbedingungen nach erfolgter Einstellung auch zu erfüllen, um den Arbeiter oder Dienstboten vor Täuschung oder Benachteiligung zu schützen;

f) vollständige Gebührenfreiheit und Uebernahme der gesamten Kosten auf die Gemeinde- oder Staatskasse.

Am Schlusse enthält der Frankfurter Beschluß noch die direkte Aufforderung an die Gewerkschaften, wo kommunale Arbeitsämter errichtet werden, ihren berechtigten Einfluß auf dieselben geltend zu machen. Die einzelne Gewerkschaft, die etwa einen gut funktionierenden Facharbeitsnachweis besitzt, soll jedoch nicht verpflichtet sein, ihn aufzugeben, sondern nur ihn „möglichst mit dem städtischen Arbeitsamt in Verbindung zu bringen, um eine vollständige Arbeitsnachweistätigkeit zu ermöglichen“. Endlich nimmt der Beschluß auch Stellung zu den unmittelbar zwischen Arbeitgeber und Arbeiter vereinbarten paritätischen Arbeitsnachweisen und erklärt, solche „nicht zu verwerfen, wenn es dadurch den Arbeitern gelingt, zugleich ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse günstiger und stabiler zu gestalten“.

Vom Verbandstage.

Am festlich decorierten Saale der Schwabinger Brauerei in München wurde am Sonntag, den 19. Juni, um 8 Uhr abends der 8. Verbandstag eröffnet. Außer den Delegierten hatten sich so viele Münchener Kollegen eingefunden, daß der geräumige Saal und die Galerien bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Eingeleitet wurde die Feier durch einige Chöre, die der Männergesangsverein „Kassalla“ unter der Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Edelmann, in prächtiger Weise zu Gehör brachte.

Dann betrat der Bevollmächtigte der Münchener Zahlstelle, Kollege Plening, das Podium, um den Verbandstag willkommen zu heißen. Er erinnert an die Stürme, welche über die Organisation der Münchener Holzarbeiter im Laufe der Jahre dahingebraust sind. Das Samenorn, welches wärdere Männer Ende der 60er und anfangs der 70er Jahre ausgestreut haben, ist aber aufgegangen und hat schöne Früchte getragen. Die Münchener Holzarbeiter waren von jeher die Pioniere der Arbeiterbewegung am Ort. Heute zählt der Verband hier 4800 Mitglieder, in deren Namen Redner dem Verbandstag den herzlichsten Gruß entbietet.

Namens des Gewerkschaftsvereins München nimmt alsdann Kollege Huber das Wort. Auch er betont die Schwierigkeit, welche sich der Entwicklung der Gewerkschaften in München entgegenstellen. Heute gibt es aber hier 68 000 organisierte Arbeiter, die einen energischen und nicht erfolglosen Kampf gegen das Schwarzmachertum führen. Den Holzarbeitern gebührt der Ruhm, daß sie stets an der Spitze der Münchener Arbeiterbewegung marschieren sind. Die Münchener Arbeiter werden die Tagung der Holzarbeiter mit Interesse verfolgen; sie sind überzeugt, daß der Verbandstag die alten Waffen schärfen und neue schmieden wird zum Kampf gegen das Schwarzmachertum.

Der Verbandsvorsitzende Kollege Leipart dankt zunächst namens der Delegierten für die freundlichen Begrüßungsworte. Er erinnert daran, daß der diesmalige Verbandstag, der achte des Deutschen Holzarbeiterverbandes, eigentlich in direkter Folge der 24. Kongress der deutschen Holzarbeiter ist. Der erste war der im Jahre 1888 in Berlin abgehaltene Kongress, auf welchem die Holzarbeiter-Gewerkschaft gegründet wurde, deren Vorsitzender Theodor Hort war. Leipart gedenkt in seinen weiteren Ausführungen der wärdere Kollegen, die in den letzten zwei Jahren gestorben sind, insbesondere des Kollegen Deingardt. Nachdem das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sihen geehrt war, weist Leipart auf die Fortschritte hin, die unsere Organisation gemacht. Der durch die Krise hervorgerufene vorübergehende Rückgang in der Mitgliederzahl ist überwunden, wir sind heute so stark wie wir es früher nie gewesen. Er erinnert an die Kämpfe, die wir geführt, um Verschlechterungen abzumehren und Verbesserungen zu erringen. Die Arbeiterbewegung ist eine Kulturbewegung, die größere Förderung verdient. Wir müssen alles anwenden, um unseren Einfluß zu stärken und unsere Macht zu vergrößern. Zum Schluß betont er den guten Ruf, dessen sich Süddeutschland in den fortschrittlich gesinnten Kreisen Deutschlands erfreut, und spricht die Hoffnung aus, daß dieser fortschrittliche Geist auch den Arbeiten des Verbandstages zugute komme.

Leipart erklärt nunmehr den Verbandstag für eröffnet. In das vorläufige Bureau werden Leipart und Blocke-Verein als Vorsitzende und Lütz-Hamburg und Brückner-Frankfurt a. M. als Schriftführer gewählt. In die Mandatsprüfungskommission werden gewählt: Groß-Klugsburg, Felix Leopold-Berlin, Domel-Essen, Unberzag-Weimar, Lehinger-Stuttgart, Fendel-Weissensee und Siegmund-Karlsruhe.

Nachdem diese Wahlen vollzogen, wird die Sitzung geschlossen. Die Kollegen bleiben jedoch noch länger Zeit zusammen, um den Vorträgen der „Kassalla“ zuzuhören.

Soziales.

Gegen den Schnaps.

Der vom sozialdemokratischen Parteitag zu Leipzig beschlossene Schnapsboykott wirkt. Das beweisen nicht nur die amtlichen Statistiken über die Produktion von Branntwein, das bestätigen neuerdings auch die Berichte der Gewerbeinspektoren. In den Berichten der preussischen Gewerbeinspektoren begegnet man an verschiedenen Stellen der Konstatierung der Tatsache, daß der Genuß von Alkohol, nicht allein von Schnaps, sondern auch von Bier, in auffälliger Weise zurückgegangen sei. Der Gewerbeinspektor in Gumbinnen führt diesen Erfolg ausdrücklich auf die Bemühungen der Arbeiterpresse zurück. Er schreibt:

des Verbandes lahmzulegen; und wie die Dinge heute liegen, dürfte in einem oder höchstens zwei Jahren alles wieder ausgeglichen sein, obwohl neuerliche Kämpfe bevorstehen. Die Mitglieder haben auch diese Situation zu erfassen gewußt und wurde schon am letzten Verbandstage (Okt. 1909) eine Beitragserhöhung beinahe einstimmig beschlossen. Es werden die Mitglieder auch bereit sein, wenn es gilt, ihre Organisation zu stärken und zu kräftigen, oder wenn die Unternehmer neuerdings Sturm laufen sollten gegen den Verband, neue Opfer zu bringen, wissen sie doch, daß nur ihre Organisation ihnen den notwendigen Schutz gewähren kann, wenn die Mitglieder die notwendigen Mittel hierzu beisteuern.

Die Stellung der freien Gewerkschaften in der Arbeitsnachweisfrage.

I.

Die vom Verband Deutscher Arbeitsnachweise herausgegebene Zeitschrift „Der Arbeitsmarkt“ hat ihr Maiheft als Spezialnummer unter dem Titel: „Der Arbeitsnachweis und die Gewerkschaften“ erscheinen lassen. Dieses Heft enthält auch einen Artikel unseres Verbandsvorsitzenden, des Kollegen Theodor Leipart, den wir nachstehend zur Kenntnis unserer Leser bringen:

Der Kampf um den Arbeitsnachweis zwischen Unternehmern und Arbeiterchaft ist sehr viel älter als die moderne Arbeiterbewegung, und deshalb auch der Vorwurf gegen unsere Gewerkschaften, daß erst sie den Arbeitsnachweis zu einem Kampfmittel gemacht hätten, völlig unbegründet. Wer die Geschichte der Zünfte und der Gesellenbewegung im Mittelalter nur flüchtig studiert, findet viele Nachweise dafür, daß einer der hauptsächlichsten Streitpunkte in den damaligen Kämpfen zwischen Meistern und Gesellen gerade das sogenannte Zuschneidens, das heißt das Recht der Arbeitsvermittlung, gebildet hat.

Durch die Gesellenordnungen des 16. Jahrhunderts wurde den Gesellen vieler Gewerbe das Recht der Arbeitsvermittlung ausdrücklich zugesprochen. Allerdings wurde das „Zuschneiden“ in damaliger Zeit anders gehandhabt, als die heutige Arbeitsvermittlung. Entweder trafen sich Meister und Geselle in der Herberge an dem hierzu bestimmten Tische, über welchem zum Zeichen dessen die Embleme ihres Handwerks aufgehängt waren. Oder die Vermittlung erfolgte auf dem Wege des Umschauens in der Weise, daß hierzu einige Gesellen besonders gewählt wurden, welche für die zureisenden fremden Gesellen bei den Meistern des Gewerbes um Arbeit nachfragten und teilweise dafür aus Beiträgen der Zureisenden entschädigt wurden.

Bahreiche Kämpfe wurden, wie gesagt, schon in jener Zeit um das Recht der Arbeitsvermittlung geführt, von den Gesellen gegen die Meister in den Gewerben, in denen der Arbeitsnachweis in den Händen der Meister lag, und umgekehrt auch von den Meistern gegen die Gesellen, wo letztere das Recht der Arbeitsvermittlung hatten. Diese übten es mit äußerster Strenge. So findet sich die Weigerung, mit einem Unorganisierten zusammen zu arbeiten, auch schon in dieser frühen Zeit, und mancher Meister, der die Bedingungen der Gesellenvereinigung nicht gutwillig erfüllte, wurde durch andauernde Sperrung seiner Werkstatt in Verzweiflung gebracht und schließlich zum Nachgeben gezwungen. Warnungen vor Zuzug und Verhängung der Sperre über eine Stadt waren häufig angewendete Kampfmittel. Auch „Terrorismus“ wurde, und zwar mehr und wirksamer als heute, geübt, denn der Geselle, der eine solche Sperre brach, wurde für „unehrlich“ erklärt und konnte dann fast nirgends in Arbeit treten.

Manche Schilderung dieser Kämpfe um den Arbeitsnachweis mutet ganz neuzeitlich an. Ganz wie heute gab

Der Schnapsgenuss hat infolge der Bemühungen der Arbeiterpresse, namentlich da, wo diese größeren Einfluss hat (Wien), eine starke Einschränkung erfahren. Der Geheimen Regierungs- und Gewerbeamt Moskau in Hannover bemerkt: „Der Alkoholgenuss der Arbeiter ist in den gewerblichen Anlagen infolge des Boykotts der Gewerkschaften gegen die höheren Preise der Getränke in äußerst starkem Maße zurückgegangen; ob indessen diese an sich im Interesse der Arbeiter höchst erfreuliche Erscheinung Bestand haben wird, muß erst die Erfahrung lehren.“ Diese Zweifel an der Beharrlichkeit der Arbeiter im Verzicht auf den Genuss der Branntweine und Bier werden vom Geheimen Regierungs- und Gewerbeamt Schuler in Silberhahn nicht geteilt; er berichtet nicht nur, daß der Alkoholgenuss durch einen erheblichen Rückgang erfuhr, er konstatiert auch, daß der Verzicht auf Branntwein und Bier von Seiten der Arbeiter im großen Umfange und mit bemerkenswerter Beharrlichkeit durchgeführt wurde.

Eine erfreuliche, allerdings nicht gewollte Wirkung der neuen Steuererhöhung, nennt der Geheimen Regierungs- und Gewerbeamt Pirsch in Magdeburg den bedeutenden Rückgang des Verbrauchs von Branntwein und besonders von Bier. Die Verurteilung des Bieres durch die Arbeiterschaft infolge des hohen Preisaufschlages der Brauereien bewirkte eine sehr große Steigerung des Verbrauchs von alkoholfreien Getränken. Die gleiche Beobachtung machte der Regierungs- und Gewerbeamt Skultetus in Merseburg. „Die durch die Erhöhung der Brausteuer veranlasste Bewegung der Arbeiter zur Enthaltensamkeit von dem Biergenuss“, so bemerkt er, „gelangte zu großer Ausdehnung und das Biertrinken hörte in vielen Fabriken vollständig auf.“ Der Geheimen Regierungs- und Gewerbeamt Steinbrück in Osnabrück teilt den Gedanken in diese Worte: „Die Bemühungen der Arbeitgeber, den Alkoholgenuss durch Verbote, Ausschänge und Bestimmungen in den Arbeitsordnungen von ihren Betrieben fernzuhalten, werden von gutem Erfolge begleitet, nachdem auch aus den Arbeiterkreisen eine dasselbe Ziel verfolgende Bewegung kräftig eingeseht hat.“ An anderer Stelle bemerkt derselbe Beamte: „Die Erhöhung der Steuer auf Bier und Branntwein hat nach allgemeiner Meinung der Arbeitgeber die schönsten Erfolge großer Enthaltensamkeit und eine im Steigen begriffene Abneigung gegen das Schnaps trinken überhaupt gezeigt.“ Auch der Regierungs- und Gewerbeamt Lühdorf in Lüneburg teilt mit, daß die Bestrebungen zur Bekämpfung des Alkoholgenusses weitere Fortschritte gemacht haben. Eine starke Steigerung des Milchverbrauches, die infolge der Erhöhung der Biersteuer am 1. August eintrat, und damit parallel laufend eine Abnahme des Genusses von Bier und Branntwein, wird auch vom Geheimen Regierungs- und Gewerbeamt Trilling in Köln festgestellt.

Das sind alles Zeugnisse für die gute Wirkung des Schnapsboykotts. Und wenn sich außer der Enthaltung vom Schnapsgenuss auch ein Rückgang des Bierverbrauches bemerklich macht, so ist das im Interesse der Volksgesundheit nur zu begrüßen. Wir müssen unsere Aufmerksamkeit darauf richten, diese Bewegung, die so kräftig eingeseht hat, im Fluß zu halten und sie nach Möglichkeit zu fördern. Zur Begründung des Schnapsboykotts ist auf dem Leipziger Parteitag ins Feld geführt worden, daß durch ihn die preußischen Junker an ihrer empfindlichsten Stelle, am Geldbeutel, getroffen werden. Ihnen soll auf diesem Wege die Viehesgabe, das Geschenk, das den junkerlichen Schnapsbrennern aus den Taschen des Volkes gewährt wird, entzogen werden. Das wäre mit ein Mittel, den Einfluss, den die Ostelbier in Deutschland besitzen, und von dem sie einen so gemeingefährlichen Gebrauch machen, zu brechen. Dieses Ziel allein wäre schon wert, daß feineswillen dem Schnaps überall auf das energischste der Krieg erklärt würde. Kommt aber hinzu, daß die Enthaltensamkeit vom Schnapsgenuss ein wirksames Mittel ist, die arbeitende Bevölkerung physisch und moralisch zu heben, dann ergibt sich daraus für jeden, dem das Wohl des Volkes am Herzen liegt, die heilige Pflicht, dem Kampf gegen den Schnaps die höchstmögliche Unterstützung angedeihen zu lassen. Nicht oft genug kann die Mahnung ausgesprochen werden: **Weidert den Schnaps!**

Arbeitslosenzählungen in regelmäßigen Zwischenräumen will der Stadtmagistrat von Nürnberg vornehmen. Borez! soll je eine Zählung im Sommer und im Winter vorgenommen werden, die erste am 27. und 28. Juli. Für die Zählung ist ein Fragebogen entworfen, der 21 Fragen enthält. Die Ausfüllung soll durch 150 städtische Beamte und Bedienstete erfolgen, die von Haus zu Haus gehen. Die Verarbeitung des gewonnenen Materials erfolgt durch das Statistische Amt. Man hofft auf diese Weise nicht nur die Zahl der Arbeitslosen, sondern auch die Ursachen und Folgen der Arbeitslosigkeit genauer zu kennen.

Aufruf zur Organisation der Wohnungskonsumenten. Der nachstehende Aufruf, der eine größere Zahl von Unterschriften trägt, geht uns von der „Kulturgesellschaft Ernst Abbe“ mit der Bitte um Abdruck zu. Wir kommen dieser Bitte nach, um auch die Aufmerksamkeit unserer Kollegen auf den Gegenstand zu lenken.

Ueber die **Aussperrung im Baugewerbe** hat die öffentliche Meinung mit seltener Einmütigkeit geurteilt. Sie sieht darin einen Versuch, die Arbeiterorganisationen lahmzulegen und an die Stelle des Vertragsverhältnisses die Diktatur zu setzen.

Durch diese Machtprobe der Unternehmer hat sich gezeigt, wie allgemein schädlich kapitalistische Organisationen wirken können, wenn ihnen nicht genügend starke wirt-

schaftliche Kräfte entgegenstehen. Es ist bekannt, daß in Amerika kapitalistische Nischenorganisationen die Nation rückwärts ausplündern, zahllose, auch selbständige Existenzen vernichten, Regierung und Gesetze mißachten und unter ihrem Willen zwingen.

Auch bei uns droht eine ähnliche Entwicklung. Sie wird nicht zuletzt auf dem Gebiete des Wohnungswesens einsehen. Kämpfe, wie die jegliche Aussperrung, müssen auch die Wohnungsverhältnisse ungünstig beeinflussen. Der einzelne Wohnungskonsument ist gegenüber den gewaltigen Organisationen der Wohnungsproduzenten machtlos. Es ist also notwendig, daß sich die Konsumenten auf dem Gebiete des Bau- und Wohnungswesens, wie schon jetzt auf anderen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens, durch Vereinigung einen Einfluß auf die Produktion sichern; denn die Produktion muß im allgemeinen Interesse geregelt und darf nicht im Interesse einzelner Machtgelüste eingeschränkt oder ausgedehnt werden. Ansätze zur genossenschaftlichen Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses sind bereits vorhanden. In den verschiedenen Kulturländern arbeiten Baugenossenschaften mit gutem Erfolge.

So hat die Hamburger Genossenschaft „Produktion“ für etwa 2 Millionen Mark Wohnungen hergestellt. Sie erzielte diesen Erfolg dadurch, daß sie die Spargelder ihrer Mitglieder heranzog, die nun nicht mehr dazu beitragen, im Dienste des Großkapitals die Bodenrente und die Miete zu steigern.

Was die 44 000 Hamburger Konsumenten in kaum 10 Jahren erreicht haben, sollte das nicht auch den übrigen Millionen deutscher Bürger gelingen. Als organisierte Konsumenten besitzen wir die Kraft dazu, wenn wir gemeinschaftlich deutschen Boden erwerben, um überall, wo es angezeigt ist, den gemeinnützigen Wohnungsbau auf Grundlage gemeinschaftlichen Bodenbesitzes zu ermöglichen. Eine solche Konsumentenorganisation wird der kollektive Arbeitgeber sogar der kapitalistischen Unternehmer sein. Sie kann mit Hilfe eines genossenschaftlich zu sammelnden und genossenschaftlich zu vermehrenden Kapitals eine Macht werden, welche nicht allein gute Arbeitsverhältnisse, sondern auch die Befestigung der Wohnungs- und Bodenspekulation durchzuführen vermag.

Wenn die Wohnungskonsumenten zu einer derartigen gemeinnützigen Macht im Staat zusammenschließen werden sollen, so ist eine großartige Agitation und planmäßige Aufklärung nötig. Und dazu bedarf es des Zusammenschlusses aller derer, welche die Bedeutung genossenschaftlicher Arbeit erkennen.

Die Unterzeichneten beabsichtigen nicht, schon jetzt eingehende Vorschläge für die geplante Organisation zu machen, sondern wollen deren Ausarbeitung einem zu bildenden Ausschuss von Sachverständigen überlassen.

Die Unterzeichneten ersuchen alle Einzelpersonen und Vereinigungen, die den hier erörterten Gedanken Interesse entgegenbringen, besonders die Bau- und Konsumgenossenschaften, die Bodenreform- und Mietervereine, die Beamten- und Arbeiterorganisationen, ihre Zustimmungserklärung möglichst umgehend an unsere vorläufige Geschäftsstelle (Paul Trenz, 1. Vorsitzender der „Kulturgesellschaft Ernst Abbe“, Rena, Kahlaer Straße 130) zu richten. An dieselbe Stelle sind freiwillige Beiträge zur Deckung der Agitationskosten zu senden, sowie Meldungen solcher Personen zu richten, welche lokale Agitations- und Organisationsarbeiten übernehmen wollen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages erteilt, wonach der Gesamtbeitrag in diesen Zahlstellen ab 1. Juli beträgt in Brand 70 Pf., Elberfeld 75 Pf., Kattowich 70 Pf., Kolberg 70 Pf., Marburg 65 Pf.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 26. Wochenbeitrag für das Jahr 1910 fällig geworden.

Für die ausgesperrten Bauarbeiter gingen von unseren Zahlstellen weiter folgende Beträge ein: Fürstenberg i. M. 10.—, Neige 15.—, Dresden 5009,45, Habernau 5. Rate 100.—, Auerbach 2. Rate 50.—, Leipzig 2. Rate 1000.—, Marktsaß 3. Rate 15,40, Gotha 2. Rate 100.—, Lübeck 2. Rate 300.—, Warel 20.—, Wst auf Jöhr 2. Rate 30.—, Cassel 200.—, Sattlingen 30.—, Siegen 10.—, Wald 156,40, Heidelberg 20.—, Mindelheim 2.—, Tölz 2. Rate 35,90, Seilbronn 100.—, Willingen 10.—, Einzelmitglied Georg Illingen 2.— Ml. In Summa 7216,15 Ml. Bereits quittiert 22 536,35 Ml., zusammen 29 752,50 Ml.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt: 55521 Friedrich Woltemath, Tischler, geb. 15. 6. 82 zu Sameln. 119241 Heinrich Wischenströer, Tischler, geb. 8. 12. 46 zu Elaholz. 120594 Konrad Brüdner, Tischler, geb. 20. 8. 81 zu Fürth. 198623 Bruno Schiller, Tischler, geb. 28. 4. 84 zu Wismik. 243187 Oswald Würker, Maschinenarbeiter, geb. 6. 4. 80 zu Leipzig. 385211 Georg Land, Polierer, geb. 11. 9. 80 zu Samoltschin. 449897 Bruno Bielig, Tischler, geb. 18. 8. 88 zu Möderau. 467196 Leo Roggk, Tischler, geb. 18. 5. 90 zu Neustadt (Westpr.). 476599 Ernst Schlenker, Tischler, geb. 21. 10. 77 zu Neustadt i. Pr.

Berlin C., Neue Friedrichstraße 2.
Der **Verbandsvorstand.**

Agitation in Mecklenburg.

Im Auftrage des Bauvorstandes habe ich es übernommen, einige öffentliche Holzarbeiter-Versammlungen im Stettiner Gau abzuhalten. Die Versammlungen fanden in der Zeit vom 6.—13. Juni in folgenden Städten statt: Rostock, Teterow, Wismar, Strelitz, Güstrow, Schwerin und Neustadt. Das Thema in allen Versammlungen lautete: „Welche Lehren ziehen wir aus dem Abschluß der diesjährigen großen Tarifbewegung?“ Ich hatte erwartet, daß das zu behandelnde Thema die Kollegen auf die Beine bringen und von vornherein einen guten Versammlungsbesuch garantieren würde. Leider sind meine Erwartungen nicht ganz erfüllt worden. Will man den Versammlungsbesuch als Maßstab für die geistige Reife der Kollegen ansetzen, so müßte man daraus schließen, daß die Kollegen nur wenig Interesse, selbst für die grundlegenden Fragen unserer Organisation, besitzen. Der Versammlungsbesuch war durchweg ungenügend. Nur Teterow machte eine rühmliche Ausnahme. Hier waren unsere Mitglieder fast vollständig erschienen. Außerdem hatte sich auf Einladung unserer Zahlstellenverwaltung ein großer Teil der ausgesperrten Bauarbeiter eingefunden, so daß diese Versammlung von den übrigen besonders gut abfiel. Im übrigen scheint der ungenügende Versammlungsbesuch in Mecklenburg schon ein chronischer Zustand zu sein. Einige Versammlungen hatten mit einem noch schwächeren Besuche gerechnet und waren mit den, meiner Meinung nach, schwachbesuchten Versammlungen, gar nicht so unzufrieden. So waren z. B. in Rostock von circa 380 Mitgliedern 108 in der Versammlung erschienen, eine Zahl, die man bei weitem nicht erwartet hätte. Mir wurde gesagt, daß eine so stark besuchte Versammlung lange nicht stattgefunden habe. Unorganisierte hatten sich in den Versammlungen nur vereinzelt eingefunden. Auch für Mecklenburg dürfte die Zeit vorüber sein, wo Unorganisierte die Versammlungen füllten. Diejenigen, die heute noch nicht den Weg zur Organisation gefunden haben oder die zum so und so vielen Male durch die Organisation hindurchmarschieren sind, werden nur durch unermüdlige Kleinarbeit und durch die Macht der Verhältnisse zur Einsicht gebracht werden können. Diskussions fanden in den meisten Versammlungen nicht statt. Wo Kollegen aus der Versammlung das Wort ergriffen, geschah es im Sinne des Referates.

Wenn auch der Versammlungsbesuch viel zu wünschen übrig ließ, so habe ich doch aus dem Verlauf der Versammlungen den Eindruck erhalten, daß der Organisationsgedanke auch in Mecklenburg so fest eingewurzelt ist, daß ihn keine Macht der Erde ausrotten wird. Auch mit der vorgenommenen Beitragserhöhung haben sich die Kollegen gut abgefunden. Die Kollegen haben erkannt, daß uns nur eine leistungsfähige Organisation vorwärts bringen kann. Wenn es gelingt, den Indifferentismus noch mehr zu bannen, dann werden auch in Mecklenburg die Früchte der Organisation herrlicher und besser glücken.

Gustav Lofse, Stettin.

Korrespondenzen.

Wiedum i. W. Nach vielen Mühen ist es endlich auch hier gelungen, soviel Mitglieder zusammenzubringen, daß eine Zahlstelle ins Leben gerufen werden konnte. Bis vor einem Jahre war nur der christliche Verband vertreten. Diese Tatsache dürfte aber schon der Beweis sein dafür, daß hier außerordentlich schwer für unsere Organisation zu arbeiten ist. Nichtsdestoweniger hoffen wir, unsere Mitgliederzahl noch zu steigern. Die Stärkung der Organisation ist aber auch noch dringend notwendig, denn die Verhältnisse sind gerade nicht die besten zu nennen. Der vom christlichen Verband abgeschlossene Vertrag sieht die zehntündige Arbeitszeit und einen Durchschnittslohn von 43 Pf. vor ab 1. April 1911. In dem dreijährigen Vertrag war für jedes Jahr eine Lohnerhöhung von je einem Pfennig vorgesehen; Arbeit ist genügend vorhanden. Kollegen, die Lust haben, hier in Arbeit zu treten, wollen sich an den Bevollmächtigten, Kollegen Hinfelmeier, wenden. Den neu Gewonnenen Mitgliedern rufen wir zu, treu zur Organisation zu halten, damit die junge Zahlstelle bald von weiteren Erfolgen berichten kann.

Berlin. (Mödelitzler.) Trotz wiederholter Warnungen kommen immer noch auch organisierte Kollegen auf Schreiben oder Annoncen nach Berlin. Sie erklären gewöhnlich, nicht zu wissen, daß hier Arbeit nur durch den paritätischen Arbeitsnachweis, Gornamitzstraße 13, vermittelt wird. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, gegen Kollegen, welche unsere Beschlüsse umgehen, ganz energisch vorzugehen. Kollegen, welche Lust haben, nach Berlin zu kommen, erhalten jederzeit jede gewünschte Auskunft durch den Obmann der Branche, Gg. Weller, Berlin N. 65, Brüsseler Straße 16. Bei den letzten Tarifverhandlungen in der Berliner Holzindustrie war es unserer Lokalverwaltung möglich, die Christlichen und Hirsch-Dunderschen zu veranlassen, ihre Arbeitsnachweise aufzuheben. Sie haben den Anschluß an den paritätischen Arbeitsnachweis in der Woche nach Pfingsten vollzogen. Leider konnten die im Gewerbeverein organisierten Modelltischler sich zu einem derartigen vernünftigen Entschluß nicht aufschwingen. Die Gewerbevereiner fürchten bei Aufhebung ihres Nachweises eine Schwächung ihrer Organisation. Eine Organisation, die derartige Befürchtungen hegt, hat, von allem anderen abgesehen, ihre Existenzberechtigung verloren. Wir hoffen aber, daß bei den Gewerbevereinskollegen die Vernunft doch noch die Oberhand gewinnen wird, d. h. daß sie ihre eigene Vermittlung aufheben werden. Es wird dies nur von Vorteil für alle Kollegen sein.

Lörsch. Wir haben Ursache, über den schwachen Besuch der Versammlungen zu klagen. Dabei sind die Verhältnisse hier keineswegs ruhig. Die Kollegen haben ihren gewerkschaftlichen Pflichten nicht genüge getan, wenn sie nur die Beiträge entrichten und im übrigen den Dingen ihren Lauf lassen, damit erreichen wir nichts. Wir müssen die Versammlungen regelmäßig besuchen; nur das Zusammenwirken aller Kräfte ermöglicht es, die Versammlungen so zu gestalten, daß sie auch wirklich nutzbringend sind. Wenn die Kollegen glauben, daß wir nochmal 4 Jahre mit dem gleichen Tarif arbeiten, so sollte uns doch die Bauarbeiteraussperrung etwas anderes befehlen, nämlich, daß man jederzeit auf dem Posten sein muß. Also Kollegen, soll es anders werden, so muß ein anderer Geist und Zug in unsere Reihen einziehen.

Stolz i. P. Die Unzuverlässigkeit der Hirsche und die unsauberen Praktiken ihres Bezirksleiters Wroczkowski sind allgemein bekannt. Wenn diese Gesellschaft sich über ein ihr angeblich zugehöriges Unrecht oder eine Jurisdiktion ein großes Lamento anstimmt, dann kann man gegen ein solches, daß der Wroczkowski und seine Kumpane eine Schurkerei planen oder sie bereits vollführt haben. Das trifft auch auf den Artikel aus Stolz zu, der in Nr. 22 der „Eiche“ abgedruckt ist. Zum Verständnis der Vorgänge ist es nötig zu wissen, daß die Stolzer Verträge mit den Unternehmern bis zum 30. Juni 1909 abgeschlossen, aber aus begreiflichen Gründen im vorigen Jahre nicht gekündigt wurden. Die Kündigungstrift beträgt überall 8 Monate, nur bei Deder u. Blau 6 Monate. Für das Jahr 1910 mußte die Kündigung in Aussicht genommen werden, natürlich kam hierbei der Betrieb von Deder u. Blau zunächst in Betracht. In einer Mitte Dezember v. J. abgehaltenen Betriebsversammlung unter Teilnahme des Wroczkowski trat die Leitung des Gewerkevereins dafür ein, daß nicht gekündigt würde. So wurde auch beschlossen, da von den dort beschäftigten Kollegen 57 dem Gewerkeverein und nur 27 dem Solgarbeiterverband angehören. Im März fand wieder eine gemeinsame Sitzung der beiderseitigen Ortsvorstände unter Teilnahme unseres Gauvorsitzers Siefeld und des Wroczkowski von den Hirschen statt. Hier teilten nun die Hirsche mit, daß sie beschließen hätten, in allen Betrieben zu kündigen. Dieser Beschluß wird verständlich angefaßt, daß von den in Betracht kommenden Kollegen etwa 1/3 im Verband, aber nur 1/3 im Gewerkeverein organisiert ist. Also in dem Betriebe, in dem die Hirsche in der Mehrzahl vertreten sind, wollen sie nicht kündigen, aber dort, wo sie nur unbedeutend in Betracht kommen, sind sie Feuer und Flamme für die Kündigung. Den sehr durchsichtigen Grund für dieses Verhalten sprach auch der Vorsitzende der Hirsche offen aus, er meinte, wenn bei der Lohnbewegung etwas erreicht wird, dann bewilligt es die Firma Deder u. Blau nachher auch. Das heißt, wenn der Deutsche Solgarbeiterverband Vorteile erlangt hat, dann wollen die Hirsche so freundlich sein, den Erfolg auch für ihre Mitglieder kamplos entgegenzunehmen. Daß wir für ein Zusammenarbeiten auf solcher Grundlage kein richtiges Verständnis hatten, ist begreiflich. Wir haben uns unsere Stellungnahme vorbehalten, den Hirschen aber später doch mitgeteilt, daß wir trotz ihrer Unehrlichkeit die Verträge kündigen würden. Während der Kündigungszeit spielte sich die Affäre bei der Firma Wlad ab. Auf wiederholtes Verlangen der Firma hatten unsere Kollegen einen Tarif ausgearbeitet. Die Leitung der Hirsche kümmerte sich wie gewöhnlich um diese Arbeit nicht. Aber als es zur Einreichung der Forderung kam, wollten die Hirsche mit unterschreiben. Das wurde ihnen gestattet, obwohl von den 17 in Betracht kommenden Kollegen nur 2 Gewerkevereinsmitglieder waren. Da sich die Parteien über den Ablaufstermin nicht einigen konnten, wurde Mitte April die Arbeit eingestellt. In einer gemeinsamen Sitzung mit den Streikenden empfahl unser Gauvorsitzer, nicht gleich wieder an den Unternehmer heranzutreten. Vom Vorsitzenden des Schlichterverbandes, Herrn Friedrich, erhielt dann Kollege Siefeld einen Brief, in dem er ersucht wurde, unsere Kollegen zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen, da die Firma unter dem alten Vertrag falle. In seiner Antwort widersprach der Gauvorsitzer dieser Auffassung, stellte aber in Aussicht, daß er in den nächsten Tagen nach Stolz kommen und bei Herrn Friedrich versprechen wolle. Diese Unterredung fand am 1. Mai statt und Herr Friedrich erbot sich, den Vertreter der Firma Wlad zum nächsten Morgen zu laden. In dieser Verhandlung kam es auch zu einer Verständigung in allen Punkten. Ueber diesen Vorgang markiert nun der Wroczkowski den Eintritt. Weil unser Gauvorsitzer es gewagt hatte in einem Betrieb, in welchem neben 15 Verbandsmitgliedern nur 2 Hirsche in Betracht kommen, ohne die Mitwirkung der Hirsch-Dunderschen Leitung zu verhandeln, erlaubte sich der Wroczkowski, ihn in einer gemeinsamen Sitzung als Vertreter zu bezeichnen, was zur Folge hatte, daß unsere Kollegen das Lokal verließen. Die gehedelte Entrüstung des Wroczkowski ist um so widerlicher, als er zu gleicher Zeit in Bromberg, wo beide Organisationen ziemlich gleich stark vertreten sind, eine Vereinbarung, nach welcher eine sich notwendig machende Versammlung beider Organisationen gemeinsam einberufen werden sollte, so auslegte, daß er ohne Vorwissen unserer Kollegen auf den Handzetteln den Gewerkeverein als den einzigen Einberufer und sich selbst als den einzigen Referenten bezeichnete. Und dieser Mensch hat den Mut, sich zu entrüsten, weil er nicht genügend respektiert wurde! Wie die Stolzer Kollegen in ihrer großen Wehrheit über den Wroczkowski und seinen famosen „Ausbruch“ denken, der die Einsetzung in Nr. 22 der „Eiche“ unterzeichnet hat, darüber hielten sich die Herrschaften in der außerordentlich gutbesuchten Solgarbeiterversammlung am 29. Mai orientieren können. Vorsehrlich haben sie sich aber bemüht, die Hirsche von dieser Versammlung fernzuhalten.

Unsere Lohnbewegung.

Verbesserungen der Arbeitsbedingungen am 1. Juli 1910. Auf Grund der abgeschlossenen Tarifverträge treten am 1. Juli nachfolgende Änderungen der Arbeitsbedingungen in Kraft:

Cassel: Lohnzuschlag von 1 Pf. für die Stunde; der Durchschnittswochenlohn erhöht sich auf 25,50 M.

Danzig: Lohnzuschlag von 1 Pf., der Durchschnitts-Stundenlohn steigt auf 45 Pf.

Detmold und Lage: Auf die bisherigen Löhne erfolgt ein Zuschlag von 3 Proz.; der durchschnittliche Stundenlohn beträgt 86 Pf.

Effen: Die normale Arbeitszeit beträgt 54 Stunden (seither 56 Stunden); sämtliche Arbeiter erhalten eine Lohnzulage von 3 Pf. für die Stunde.

Faberstein: Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 50 Stunden (bisher 60 Stunden).

Samborn: Sämtliche Arbeiter erhalten eine Lohnzulage von 2 Pf. für die Stunde.

Seibelberg: Die seitherigen Stundenlöhne werden um 2 Pf. erhöht. Dementsprechend erhöht sich der Durchschnittslohn auf 48 Pf., der Mindestlohn auf 44 Pf.

Hirschberg: Die Arbeitszeit beträgt wöchentlich statt bisher 50 jetzt 58 Stunden, gleichzeitig tritt eine Lohnerhöhung von 1 Pf. in Kraft.

Leipzig: Für die Textilindustrie treten die für das Holzgewerbe allgemein gültigen Vertragsbestimmungen in Kraft.

Melbors, Firma Albers u. Drahten: Vom 1. Juli 1910 ab wird nur 9 1/2 Stunden gearbeitet, doch ist der Lohn derart zu erhöhen, daß er ebensoviel beträgt, wie 1000 bei zehnstündiger Arbeitszeit.

Schwibus: Die Arbeitszeit wird von 58 1/2 auf 57 Stunden verkürzt, auf die Stundenlöhne erfolgt ein Aufschlag von 2 1/2 Proz.

Spremerberg: Für die Arbeiter der Firmen M. Mittag und J. Kiefer erfolgt eine Lohnerrhöhung von 2 Pf. für die Stunde.

Steinheim a. d. M.: Für Tagelohnarbeiter tritt eine Lohnzulage von 1 Pf. pro Stunde ein.

Wernigerode, Firma Niemerth: Auf die bisher gezahlten Löhne erfolgt ein Aufschlag von 1 Pf. für die Stunde. — **Firma Kungsch:** Die tägliche Arbeitszeit wird von 10 Stunden auf 9 1/2 Stunden verkürzt. Sämtliche Löhne werden um 8 Pf. für die Stunde erhöht.

Witzburg: Auf die bisherigen Löhne erfolgt ein Aufschlag von 1 Pf. für die Stunde.

In Bamberg ist mit der Firma Möbelindustrie, G. m. b. H., welche 70 Mann beschäftigt, ein Tarifvertrag, laufend bis 10. Juni 1914, abgeschlossen worden. Die Arbeiter erhalten sofort 2 Pf., am 10. Juni 1911 und 1913 je 1 Pf. Lohnerrhöhung. Am 10. Juni 1912 wird die Arbeitszeit von 58 auf 55 Stunden herabgesetzt und erfolgt Lohnausgleich.

In Bremen ist am 1. April der Vertrag für die Stellmacher abgelaufen. Unsere Kollegen forderten 4 Pf. Aufschlag, 1 Stunde Arbeitszeitverkürzung und Erhöhung des Minimallohnes um 4 Pf. Die Arbeitgeber wollten schließlich 2 1/2 Pf. zulegen, aber an eine Verkürzung der Arbeitszeit war nicht zu denken. Unsere Forderungen wurden nun den Meistern einzeln überreicht und die drei größten Geschäfte bewilligten. Bei denjenigen Meistern, die sich weigerten, zu unterschreiben, traten die Kollegen in den Streik. Inzwischen haben weitere 4 Firmen die Forderungen anerkannt, so daß noch 5 streikende Kollegen übrig blieben. Bei einer Verhandlung vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts erschien auch ein Vertreter der Christen, der ebenfalls Mitkontrahent des Vertrages werden wollte. Unterstützt von dem Obermeister der Innung plagierte sich nun der Vertreter der Christen ab, Beweise zu führen, daß auch sie eine Berechtigung zur Unterzeichnung des Vertrages hätten, weil zwar in Bremen bei den Stellmachern kein einziger christlicher Kollege beschäftigt ist, aber doch ein Mitglied des christlichen Verbandes als Arbeiter im Betrieb beim Meister Fischer schafft. Auch zum Dank, daß die Christen bereits 4 Arbeitswillige abgehalten hätten, sollten wir doch ein Recht auf die Vertragsbrüdererschaft abteilen. Ungeschickter wie von diesem „christlichen Sekretär“ Hartwig ist wohl selten von den Christen etwas begründet worden. An der Drohung fehlte es allerdings ebenfalls nicht, daß die Christen jetzt versuchen würden, ihre Arbeitslosen (muß heißen Arbeitswilligen) unterzubringen. Die Geschichte klingt, als wenn ein Spitzbube einer Firma etwas stiehlt und glaubt daraus ein Unrecht auf das Willkürrecht der Firma ableiten zu können. Aus den Verhandlungen wurde nichts und wie zwei gute Freunde zogen der Obermeister mit dem Vertreter der Christen von dannen. Wir ersuchen nun unsere Kollegen, den Zugang nach Bremen streng fernzuhalten.

Am 1. Juni ist zwischen der Zahlstelle Bremen und der Vereinigung selbständiger Korbmachermeister ein neuer Vertrag auf 3 Jahre abgeschlossen. Neben einer Lohnzulage von 5 Pf. pro Stunde wurde eine Stunde Arbeitszeitverkürzung und vor den hohen Festtagen ebenfalls eine Stunde früher Arbeitslohn erreicht; diese Stunde wird mitbezahlt.

In Bremervörde ist der Streit der Tischler nach siebenwöchiger Dauer mit vollem Erfolge beendet. Die Kollegen erhalten eine sofortige Lohnerrhöhung von 4 Pf. pro Stunde. Außerdem steht der bis zum 1. April 1911 abgeschlossene Vertrag Aufschläge bei Ueberzeitarbeit sowie bei Arbeiten im Landgebiet vor. Bei Verrichtung von Zimmerarbeiten wird der in dieser Branche übliche höhere Stundenlohn gezahlt. Den Erfolg haben die Kollegen ihrer Einigkeit zu verdanken.

In Reibra a. Rhfth. sind die Berlmutterknopfmacher in eine Lohnbewegung eingetreten. Bisher zahlten die einzelnen Knopffabriken für gleiche Arbeit verschiedene Löhne. Deshalb wurden für alle Betriebe Einheitslöhne mit geringem Zuschlag gefordert. Nur die Firma Abendroth u. Weichaupt trat mit uns in Verhandlungen ein und wurden auch für mehrere Sorten und Muster Zugeständnisse gemacht, was für diese Firma den Streik erübrigte. Hingegen fanden es die anderen Fabrikanten nicht nötig, uns nur einer Antwort oder Verhandlung zu würdigen. Bei diesen wurde deshalb am 13. Juni die Arbeit niedergelegt. Unsere Kollegen müssen nun fest zusammenhalten, um auch diesen Herren die Anerkennung ihrer bestehenden Forderungen abzurufen.

In Leipzig fordern die Modell- und Fabrik-tischler 60 Pf. Mindestlohn, jüngere unter 20 Jahren 52 Pf., 5 Proz. Lohnerrhöhung, Herabsetzung der Arbeitszeit von 54 auf 52 Stunden und Zuschläge für Ueberstunden. In den Maschinenfabriken sind die Forderungen den dort bestehenden Verhältnissen angepaßt. Da hiermit die Lohnbewegung der Leipziger Modelltischler offiziell eingeleitet worden ist, ersuchen wir die Kollegen Deutschlands, Arbeitsangebote nach Leipzig vorläufig abzulehnen sowie Leipzig selbst zu meiden. Von der Stellungnahme der Unternehmer wird es abhängen, ob es zur Durchführung der Forderungen zur Arbeitsniederlegung kommt. Alle Anfragen, die Lohnbewegung und besonders Streifarbeits-

betreffend, sind an das Verbandsbureau, Leipzig, Belzer Straße 22, zu richten.

In Marne in Ostpreußen sind die Differenzen mit der Firma Hans Krämer, Dithmarscher Werkstätten für Handwerkskunst, behoben. Herr Krämer erklärte der hiesigen Lokalverwaltung, daß er die in der Uebersetzung gemachten Neuerungen den Kollegen gegenüber zurückgenommen habe, daß er statt 27,60 M. jetzt 30 M. Lohn zahlen werde und jederzeit bereit sei, mit einem zu wählenden Ausschuss sich über Streitfragen und Differenzen in der Werkstatt zu einigen. Er müsse allerdings darauf bestehen, daß nur peinlich sauber gearbeitet werde. Der Lokalverwaltung kann es nur recht sein, wenn einige tüchtige Verbandskollegen hier ihren Einzug halten.

In Meuselwitz haben die Bau- und Möbeltischler einen dreijährigen Vertrag abgeschlossen. Hier wird die Arbeitszeit von 60 bzw. 62 Stunden auf 57 Wochenstunden innerhalb der Vertragsdauer verkürzt. Die Löhne erhöhen sich in derselben Zeitdauer um 8 Pf. pro Stunde. Der Mindeststundenlohn beträgt bei Inkrafttreten des Vertrages 42 Pf., steigend auf 44 Pf. bis zum Ablauf des Vertrages. Für Gehilfen unter 20 Jahren beträgt derselbe 38 Pf., steigend auf 38 Pf.

In Nürnberg stehen die Korbmacher seit vier Wochen in einer Lohnbewegung. Vier Werkstätten kommen in Betracht. Bei Franke sind die Forderungen bewilligt. Althoff u. Walle stehen noch in Unterhandlungen, bei Ulrich stehen die Kollegen schon 14 Tage im Streik. Leider hat sich in letzterer Werkstätte als Streikbrecher ein Kollege Eisele aus Dinkelsbühl gefunden, welcher sich die erste Woche unterstützen ließ und dann umgefallen ist. Unsere Forderung ist ein einheitlicher Tarif für ganz Nürnberg, welcher bis jetzt noch nicht vorhanden war. Die Arbeitszeit steht noch auf 58 Stunden. Auch in Ebnach bei Lohbauer u. Meier lassen die Verhältnisse sehr zu wünschen übrig. Die auswärtigen Kollegen ersuchen wir, den Zugang fernzuhalten und auch das schriftliche Anfragen nach Arbeit zu unterlassen. Den hiesigen Kollegen rufen wir zu, arbeitet tüchtig mit und besucht fleißig unsere Versammlungen, dann werden wir auch im Stande sein unsere Lage ernstlich zu verbessern.

In Ravensburg haben die Tischler auf dem Verhandlungswege eine Herabsetzung der Arbeitszeit von 60 auf 59 Wochenstunden und 6 Pf. Lohnerrhöhung erreicht. Streik von 1911 und 1912 je 2 Pf., 1913 und 1914 je 1 Pf. in Kraft. Der Mindestlohn beträgt für Arbeiter von 20 bis 25 Jahren 35 Pf., für ältere 38 Pf. und steigt in den nächsten drei Jahren jeweils am 1. Mai um 1 Pf. Für Arbeiten im Bau gibt es pro Stunde 3 Pf., für Ueberstunden 20 Proz., für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Proz. Zuschlag. Der Post- und Logiszwang wird aufgehoben. Der abgeschlossene Vertrag läuft bis 31. März 1914. Damit ist nun auch im schwäbischen Oberland ein wesentlicher Fortschritt erzielt.

In Rheinland und Westfalen ist der Streit der Parkettleger beendet. Eine mehrtägige Verhandlung mit den Parkettunternehmern zeitigte einen dreijährigen Vertrag. Wurden die Wünsche der Kollegen auch nicht alle erfüllt, so ist doch nunmehr die so sehr erwünschte feste Grundlage für ein geregeltes Lohn- und Arbeitsverhältnis geschaffen.

In Schwelstein stehen die Tischler im Streik. Als hauptsächlichste Forderung kommt die Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden in Betracht. Die Arbeitgeber erklärten, daß sie prinzipiell die zehnstündige Arbeitszeit nicht bewilligen wollen. Eine Ausnahme macht der Tischlermeister Bland. Dieser hat die zehnstündige Arbeitszeit und auch die anderen Forderungen bewilligt, so daß hier weiter gearbeitet wird. Es ist mit diesem ein Vertrag abgeschlossen. Wenn die Kollegen am Orte alle einmütig zusammenhalten, dann werden auch diese hinterpommerschen Meister sehen, daß heute ein Tischlergeselle auch schon mitzubestimmen hat, wie lange er arbeiten will. Wir ersuchen um Fernhaltung des Zuguges.

In Schönlank befinden sich die Drechsler und Drehpolierer seit fünf Wochen im Streik. Die Unternehmer haben in den letzten Wochen die Akkordpreise zum Teil um 20 bis 30 Proz. herabgedrückt. Die Kollegen konnten jetzt selbst durch intensiveres Arbeiten kaum das Notwendigste zum Lebensunterhalt verdienen. Dafür hat sich aber dadurch der Gesundheitszustand derart verschlechtert, daß schon rund ein Fünftel aller Kollegen Lungenheilstätten aufsuchen mußten. Die Krankheiten werden noch dadurch begünstigt, daß schon die Beherlinge zur Ueberanstrengung angetrieben werden und so den Keim zum Siechtum in jungen Jahren aufnehmen. Die Kollegen fordern nun: Herabsetzung der Arbeitszeit von 60 auf 57 Wochenstunden, 15 Proz. Lohnerrhöhung, 45 Pf. Mindestlohn, für Ueberstunden 10 Pf., Einführung eines Akkordtarifes und Beschaffung von Wascheinrichtung und Kleiderwägen. Die Unternehmer suchen auswärts nach Arbeitswilligen, indem sie mit Verdiensten prahlen, die aber selber hier nur ganz ausnahmsweise einmal erreicht werden, während außerdem recht oft ausgefehlt werden muß. In der „Zeitschrift für Drechsler“ sucht die Firma Paul Biesal einen Vorarbeiter. Dieser Betrieb ist wie alle anderen gesperrt. Wir bitten die Ortsverwaltungen, uns sofort zu unterrichten, wenn in Lokalblättern Drechsler für Schönlank gesucht werden.

In Schwerin in Mecklenburg hat sich jetzt endlich die Tischlerinnung bereitgefunden, mit uns einen Vertrag abzuschließen. Hier waren im April Forderungen gestellt auf 5 Pf. Lohnerrhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit von 60 auf 57 Stunden. In der ersten Verhandlung boten uns die Herren Innungsmeister 1 Stunde Arbeitszeitverkürzung pro Woche und eine Lohnerrhöhung bis zu 2 Pf. Nachdem es jedoch gelang, mit dem größten Betrieb am Orte eine Einigung zu erzielen, mußten auch die Innungsmeister in den sauren Apfel beißen und größeres Entgegenkommen zeigen. Es wurde erreicht: sofortige Verkürzung der Arbeitszeit von 60 auf 58 Stunden und am 1. April 1912 auf 57 Stunden. Lohnerrhöhung sofort 3 Pf., 1. April 1911 abermals 1 Pf. und am 1. April 1912 ein weiterer Pfennig. So können wir nun mit dem Abschluß der Bewegung zufrieden sein. Mögen jetzt aber auch einmal die unorganisierten Kollegen am Orte einsehen, daß nur durch die Macht der Organi-

tion es möglich ist, bessere Verhältnisse zu erzielen, und...
In Tegernsee und den benachbarten Gegenden dauert der Streik der Schreiner nun schon die zehnte Woche.

In Waldenburg und Wittwater haben die Verhandlungen bisher zu keinem Ergebnis geführt, weshalb die Kollegen nunmehr in mehreren Betrieben die Kündigung eingereicht haben.

In Werbau hat die Lohnbewegung der Bau- und Möbelschler zum Abschluss eines Vertrages geführt. Die wesentlichsten Bestimmungen dieses Vertrages sind: eine Verkürzung der Arbeitszeit von 60 auf 56 Wochenstunden und eine Erhöhung der Stundenlöhne um 7 1/2 Pf.

In Wetter a. d. Ruhr ist den Fabrik- und Möbelschreiner der Firma Stufenholz seitens der Fabrik zwecks Durchführung des Zwangsarbeitsnachweises des Unternehmerbundes gekündigt worden.

Aus der Holzindustrie.

Schutz der Zelluloidarbeiter in Preußen. Die leichte Entzündlichkeit des Zelluloids bedeutet für die mit der Verarbeitung dieses Stoffes beschäftigten Arbeiter eine ständige Gefahr.

Diese Petition hat schneller als erwartet einen, wenn auch nur teilweisen Erfolg gehabt. Die preussischen Ministerien des Innern, für Handel und für öffentliche Arbeiten haben Grundzüge aufgestellt, welche den Gewerbeinspektoren als Anhalt für ihre Maßnahmen dienen sollen.

Ueber das Zustandekommen der Grundzüge, die sich vielfach an eine österreichische Ministerialverordnung über den gleichen Gegenstand anlehnen, wird mitgeteilt, daß sie vom Berliner Polizeipräsidenten entworfen und mit technischen Behörden sowie mit Vertretern der Industrie und Händler durchberaten sind.

sie als erster Schritt auf dem Gebiete des Schutzes der Zelluloidarbeiter zu begrüßen. Zu bedauern ist nur die Traghaftigkeit dieses ersten Schrittes und der Umstand, daß die Grundzüge nur für Preußen Geltung haben, während doch die Zelluloidarbeiter im ganzen Reich von den gleichen Gefahren bedroht sind.

Die „Kork-Industrie-Zeitung“ hat einen Witz gemacht, er ist aber auch danach. Das Organ der Korkindustriellen drückt aus der Nr. 21 der „Holzarbeiter-Zeitung“ den Teil der vom Kollegen Sauerbrey gezeichneten „Wilder aus dem Rhöngebiet“ ab, der sich mit der Lage der Korkarbeiter in jener Gegend beschäftigt und bemerkt dazu, in Hinblick auf den Namen des Verfassers: „In der Tat ein recht „saurer Drei“, denn die Zutaten zu demselben sind schon etwas alt und abgestanden.“

Der 25. deutsche Korkmachertag wird vom Vorstand des Bundes deutscher Korkmachervereinigungen auf die Zeit vom 23. bis 25. Juli nach Berlin berufen. Auf der Tagesordnung steht u. a.: „Die Empfehlung eines vom Bundesvorstand ausgearbeiteten Statuts über die Errichtung freier wirtschaftlicher Vereinigungen innerhalb des Korkmacherhandwerks im Anschluß an die Bundesvereinigungen behufs Verbesserung der Preise für Korkmacherarbeiten.“

Sächsischer Holzwarenfabrik Max Wöhne u. Co., Aktien-Gesellschaft in Dippoldiswalde-Dresden. Nach dem vorliegenden Geschäftsbericht schloß das verfloßene Geschäftsjahr mit einem Verlust von 426 722 M. ab, und die nach Aufhebung des 18 862 M. betragenden Vortrags und von 59 512 M. Reserven verbleibende Unterbilanz beträgt 318 218 M. bei 1 200 000 M. Aktienkapital.

Auf der inzwischen abgehaltenen Generalversammlung teilte der Vorsitzende mit, daß Verhandlungen im Gange seien, die jedoch nicht auf eine Sanierung des Unternehmens abzielen. Vielmehr soll demnächst den Aktionären der Verkauf ihrer Unternehmung vorgeschlagen werden.

Gewerkschaftliches.

Die internationale Gewerkschaftsbewegung.

Kürzlich ist der sechste internationale Bericht über die Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1908 vom internationalen Sekretär der gewerkschaftlichen Landeszentralen, C. Legien, herausgegeben worden. Dieser Bericht ist etwas zeitiger erschienen als seine Vorgänger, aber für einen Bericht, der sich auf das Jahr 1908 bezieht, ist es doch reichlich spät.

Table with 5 columns: Länder, Gesamtzahl der Gewerkschaftsmitglieder (1907, 1908), Der Landeszentrale waren angeschlossen (1907, 1908). Rows include England, Frankreich, Niederlande, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Kroatien, Bosnien, Serbien, Bulgarien, Schweiz, Italien, Spanien, Vereinigte Staaten, and Summa.

Danach weist nur England eine größere Mitgliederzunahme auf, während in den meisten anderen Ländern die Mitgliederzahl zurückgegangen ist, was aus der wirtschaftlichen Krisis ohne weiteres verständlich ist. Zu den in der Tabelle angegebenen Zahlen ist zu bemerken, daß für Frankreich nur die Zahl der der Landeszentrale angeschlossenen Mitglieder angegeben wurde.

Neinlich wie in Deutschland, wo neben den der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften noch christliche und kirchlich-Dundersche Organisationen bestehen, gibt es auch in anderen Ländern verschiedene Gewerkschaftsrichtungen mit besonderen Landeszentralen. So in den Niederlanden, Dänemark, Schweden, Finnland, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, Schweiz, Italien und Spanien.

Sinen näheren Einblick in die Verhältnisse der Gewerkschaften in den verschiedenen Ländern gestatten die Einzelberichte, auf welche wir jedoch an dieser Stelle nicht näher eingehen können. Ebenso müssen wir es uns versagen, eine Schilderung der Massenverhältnisse der verschiedenen Organisationen zu geben, die der Bericht in einer Reihe von Tabellen darzustellen versucht.

Die Aussperrung im Baugewerbe aufgehoben. Nachdem die lokalen Verhandlungen mit wenigen Ausnahmen zu einem Ergebnis nicht geführt hatten, tagte vom 14. bis zum 17. Juni das zentrale Schiedsgericht in Dresden. Entgegen den Wünschen der Arbeiterorganisationen, die Weisung zum Schiedsgericht unbeteiligten Berufen zu entnehmen, entschieden die Unparteiischen, daß den Parteien hierbei keine Weisung aufzulegen sei.

Das Schiedsgericht sprach München eine dreistündige Verkürzung der Arbeitszeit ab 1. April 1911 und insgesamt 8 Pf. Erhöhung des Stundenlohnes zu, nämlich 2 Pf. sofort, 4 Pf. 1911 und 2 Pf. 1912. Nürnberg erhielt 1, 2 und 1 Pf., zusammen 4 Pf. Lohnerhöhung.

Die gegenwärtigen tariflichen Löhne werden während der Vertragsdauer im allgemeinen um 5 Pf. erhöht. In Orten, die nach der letzten Volkszählung weniger als 5000 Einwohner hatten, wird der tarifliche Lohn um 4 Pf. erhöht. Gehören solche Orte nach dem letzten Tarifvertrag zu dem Vertragsgebiet eines größeren Ortes, so tritt auch hier eine Lohnerhöhung von 5 Pf. ein.

folgender Weise ein: Sofort 2 Pf., am 1. April 1911 4 Pf., am 1. April 1912 2 Pf.; nur in Offenbach und Wiesbaden sofort 2 Pf., am 1. April 1911 3/4 Pf., am 1. April 1912 2 Pf. Für alle übrigen Orte und Lohngebiete wird eine Verkürzung der Arbeitszeit abgelehnt. In Orten unter 10 000 Einwohnern, in denen die Verkürzung der Arbeitszeit während der Vertragsdauer eine Stunde beträgt, tritt der volle Lohnausgleich nur zur Hälfte ein.

Wo die Differenz zwischen dem Lohn der Maurer und dem tariflichen Höchstlohn der Bauhilfsarbeiter über 13 Pf. beträgt, soll sie im zweiten Vertragsjahre durch Erhöhung des Bauhilfsarbeiterlohnes um 1 Pf. ausgeglichen werden.

Die Begründung des Schiedspruches bejaht ausdrücklich das Bedürfnis nach einer Lohnerhöhung. Diese habe sich durch die Lebensmittelverteuerung und die damit verbundene Geldentwertung notwendig gemacht. Das ist eine klärende Ohrfeige auf die aussperrungsfürsternen Hauptfragen, die bei Einleitung dieser Bewegung an manchen Orten sogar noch Lohnkürzungen androhten. Lieber die Nebenbedingungen der neuen Verträge sollen sich nun die Parteien bis zum 8. Juli örtlich einigen, dann noch verbleibende Differenzen wird das jetzige Schiedsgericht bis zum 15. Juli endgültig erledigen.

Für die Arbeiter bedeutet dieser Schiedspruch zweifellos einen erheblichen Erfolg, waren es doch die Unternehmer, die diese Ariesenbewegung inszenierten, um die Arbeiter niederzurufen. Ob aber deshalb nun die Wiederaufnahme der Arbeit überall so glatt von statten gehen wird, muß abgewartet werden. In einer Anzahl Orte haben die Arbeiter die Aufnahme der Arbeit noch hinausgeschoben, weil ihnen das Zugespöckene unbefriedigend ist. Der Zentralvorstand der Zimmerer fordert seine Mitglieder zur Arbeitsaufnahme auf. Die Maurer haben den außerordentlichen Streikbeitrag der Arbeitenden bereits mit dem 18. Juni aufgehoben. Zu dem Schiedspruch selbst nehmen sie auf einem gemeinsamen Verbandstage mit den Bauhilfsarbeitern am 20. Juni Stellung.

Der Töpferverband hielt vom 23. bis 27. Mai in Dresden seinen Verbandstag ab. Im Vordergrund der Verhandlungen standen die Verschmelzungsfrage und die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Gegenüber den geäußerten Bedenken wegen der Verschiedenartigkeit der Arbeitsverhältnisse in den Berufen der keramischen Industrie konnte der Vertreter der Generalkommission mit gutem Recht feststellen, daß der Holzarbeiterverband ein Beweis dafür sei, daß bei allseitigem guten Willen sich noch größere berufliche Gegensätze als hier vorliegen, zu gemeinsamen Handeln vereinen ließen. Nachdem ein Antrag, sich dem Bauarbeiterverband anzuschließen, abgelehnt worden war, wurde beschlossen, die Gründung eines allgemeinen Keramarbeiterverbandes in die Wege zu leiten. Der Vorstand soll gemeinsam mit demjenigen des Glas- und des Porzellanarbeiterverbandes ein Statut für den neuen Verband ausarbeiten, über dessen Annahme sodann die Mitglieder durch Urabstimmung entscheiden sollen.

Bei der Behandlung der Arbeitslosenunterstützung gingen die Meinungen der Ofenseher und Werkstufenarbeiter auseinander, weil die ersteren saisonweise arbeitslos werden, während letztere in der gleichen Zeit nur verkürzt arbeiten. Unter Ablehnung der Vorstandsvorlage einigte man sich schließlich auf die Einführung der Unterstützung zu folgenden Sätzen. Nach der Höhe der vier Beitragsklassen werden pro Woche 4,20 bis 6 Mk. auf die Dauer von 6 Wochen nach einjähriger und 9 Wochen nach fünfjähriger Mitgliedschaft gezahlt. Maßgebend für die Höhe der Unterstützung ist der in den letzten 26 Wochen entrichtete niedrigste Beitrag. Die Unterstützung beginnt mit dem 13. Tage der Arbeitslosigkeit. Die Krankenunterstützung wurde gleichzeitig auf 5,40 bis 8,40 Mk. erhöht und von bisher 10 auf 15 Wochen ausgedehnt. Die entstehenden Mehrausgaben werden durch Erhöhung der Beiträge von jetzt 40 bis 70 Pf. auf 50 Pf. bis 1 Mk. gedeckt. Ferner beschloß der Verbandstag, zwecks besserer Agitation vier Gauleiter mit einem Gehalt von 2000 Mk. steigend bis 2400 Mk. anzustellen. Die Gründung einer Lehrlingsabteilung fand keine Gegenliebe, da zu dem gemachten Zwecke die freie Jugendorganisation vollaufgenüge. Eine weitere interessante Entscheidung betrifft die Gegenseitigkeitsverträge, die einzelne Orte mit den Unternehmerverbänden abgeschlossen haben. Danach verpflichten sich die Unternehmer, nur organisierte Arbeiter zu beschäftigen und zureisende Unorganisierte an den Töpferverband zu verweisen, während dieser seinen Mitgliedern die Bedingung auferlegt, an den fraglichen Orten nur bei Mitgliedern des betreffenden Arbeitgeberverbandes zu arbeiten. Zweck dieser Vereinbarung soll die Hochhaltung der Lohn- und Preisstabilität sein. Da die beteiligten Orte über gute Erfahrungen mit diesen Vereinbarungen berichten konnten, sanktionierte der Verbandstag diese Verträge.

Der Verband der Bäcker und Konditoren hielt vom 31. Mai bis 4. Juni seinen Verbandstag in Berlin ab. Der Verband konnte dabei auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die Verhandlungen drehten sich zu einem großen Teil um die Frage der Taktik bei Lohnbewegungen. Bedauert wurde besonders, daß die in den Konsumbäckereien zu günstigen Bedingungen arbeitenden Mitglieder sich meist recht wenig an der gewerkschaftlichen Arbeit beteiligen. Zur Aufklärung der weiblichen Mitglieder soll dem Verbandsorgan probeweise eine besondere Beilage hinzugefügt werden. Auf Grund besonderer Vorlesung wurde ein alter Beschluß erneuert, wonach es den Mitgliedschaften nicht gestattet ist, neben dem Verbandsorgan noch besondere periodische Schriften, sogenannte Mitteilungsblätter, zu verbreiten. Das Massenwesen erfuhr eine Umgestaltung, um mehr Mittel für Lohnkämpfe freizumachen. Der Verbandsbeitrag wird in Zukunft betragen 25 Pf. bei einem Wochenverdienst bis zu 14 Mk., 40 Pf. bei 14 bis 18 Mk., 50 Pf. bei 18 bis 24 Mk., 60 Pf. bei 24 bis 30 Mk. und 75 Pf. bei über 30 Mk. Die Erwerbslosenunterstützung beträgt je nach der Beitragshöhe 50, 75, 100, 125, 150 Pf. und wird nach einjähriger Mitgliedschaft auf die Dauer von 35 Tagen, steigend nach zwei Jahren auf 40, nach drei auf 45, nach vier auf 50 und nach fünf Jahren auf 60 Tage. Die übrigen Unterstützungen sind ebenfalls nach Beitragshöhe

und Mitgliedschaftsdauer abgestuft. Auf Antrag einer Kommission wurde allen Angestellten des Verbandes ab 1. Juni eine Gehaltszulage von 10 Mk. pro Monat zugewilligt. Der Vorstand wurde ermächtigt, falls es durch die Gesetzgebung zur Aufhebung der freien Stiftungen kommt, eine weitere Beitragsklasse zu 2 Mk. fakultativ einzurichten, welche dann ein auf 2 Mk. pro Tag erhöhtes Krankengeld auf die Dauer von 26 Wochen leistet. Auf dem Verbandstage kam auch die Hoffnung zum Ausdruck, daß es später einmal zu einer Einheitsorganisation im Nahrungsmittelgewerbe kommen möge.

Der Verband der Kupferschmiede steigerte seine Mitgliederzahl im Jahre 1909 von 3982 auf 4051. Das Verbandsvermögen stieg in der gleichen Zeit von 117 481 Mk. auf 123 083 Mk.

Das Protokoll des außerordentlichen Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands, der am 25. und 26. April 1910 in Berlin abgehalten wurde und zur Reichsversicherungsordnung Stellung genommen hat, ist jetzt im Verlage der Generalkommission erschienen. Der Preis beträgt im Buchhandel 75 Pf. pro Exemplar, Gewerkschaftsmitglieder erhalten es für 20 Pf.

Soziale Rechtspflege.

Ein neuer Unfall als Folge eines entschädigungspläftigen Unfalles. Schon im Jahre 1890 hat das Reichsversicherungsamt in einem Falle entschieden, daß ein Arbeiter, der bei einem Betriebsunfall einen Knochenbruch erlitten hatte und nach dessen Verheilung, jedoch ehe das in Betracht kommende Bein wieder völlig gebrauchsfähig geworden war, außerhalb des Betriebes auf ebener Erde stürzte und dabei das Bein an der alten Stelle wieder brach, entschädigt werden müsse. Die Berufsgenossenschaft wurde zur Ertragung auch dieser Unfallfolgen verurteilt, da der alte Unfall als mitwirkende Ursache zur Herbeiführung des neuen angesehen werden mußte.

Ein ähnlicher Fall wurde am 11. März 1910 vor dem Schiedsgericht für Arbeiterversicherung in Oberbayern zugunsten des klagenden Arbeiters entschieden. Ein Arbeiter hatte am 27. Juli 1908 im Betriebe eines Maurermeisters in Aichau einen Unterschenkelbruch erlitten, wofür ihm 50 Proz. Rente zuerkannt wurden. Ehe noch die Verletzung völlig beseitigt war, brach der Arbeiter am 20. November 1908 außerhalb des Betriebes das Bein bei Glatt-eis an der gleichen Stelle. Diesmal lehnte aber die Tiefbauberufsgenossenschaft die Entschädigungspflicht ab. Da jedoch das Gutachten des behandelnden Arztes dahin ging, daß der zweite Unfall eine indirekte Folge des ersten sei, verurteilte das Schiedsgericht die Berufsgenossenschaft, dem Unfallüberlebten die Kosten des Heilverfahrens dieser neuen Verletzung und eine entsprechende Rente zu gewähren.

Technisches.

Vom Fachblatt für Holzarbeiter liegt jetzt das besonders reichhaltig ausgestattete Juniheft vor. In stärkerem Umfange und mit drei farbigen Beilagen versehen, präsentiert es sich als „Sonderheft München“, bestimmt, die Leser in die Leistungen der Schreinerkunst im Orte des diesmaligen Verbandstages einzuführen. Ein Artikel Wilhelm Michels skizziert München als die Hauptstadt des modernen Kunstgewerbes. Ein anderer Beitrag führt uns kurz in die Entwicklung der Münchener Schreinerkunst ein. Schulrat Dr. Kerschenscheiner, eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens, schreibt über die technische und künstlerische Ausbildung des Holzarbeiters durch die städtischen Gewerbeschulen in München. Die Schreinerarbeiten in den Schul-, Waisenhaus- und Spitalbauten erläutert unser Kollege Rath, der in München das Amt eines Gemeindebevollmächtigten bekleidet, während N. Heilmeyer in knappen Umrissen einige Münchener Kunstertypen schildert. Ein reiches Wildermaterial begleitet diese Texte. Drei wohlgezeichnete farbige Beilagen zeigen die für Oberbayern charakteristische farbenfreudige Möbelmalerei, zwei Räume aus einem Mittelaltersheim und die Lehrstühle einer Volksschule. Unter den übrigen Wildern finden wir einige besonders für das Fachblatt aufgenommene Ansichten der gotischen Mathauszimmer, außerdem Arbeiten nach Entwürfen fast aller bedeutenden Münchener Innenarchitekten. Der technische Teil ist diesmal zurückgelassen worden und soll in den nächsten Nummern nachgeholt werden. Ein Beitrag Robert Breuers über das Ziel unserer gewerblichen Reformation beschließt das Heft, das dem Fachblatt gewiß viele neue Freunde bringen dürfte.

Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jedes Monats und ist gegen 1 Mk. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten und den Verwaltungsstellen des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes zu abonnieren, sowie bei der Expedition, Berlin C. 2, Neue Friedrichstraße 2. Von dieser Sondernummer werden auch einzelne Hefte das Stück zu 50 Pf. abgegeben.

Eingefandt.

Achtung, Korlarbeiter!

Die letzte große Reichsfinanzreform, speziell die darin enthaltenen Bier- und Schnapssteuern, sind für unseren Beruf geradezu verhängnisvoll geworden. Wenn wir auch den Niedgang des Schnapskonsums im Interesse der Gesamtarbeiterchaft freudig begrüßen und ihn für einen großen Kulturfortschritt halten, so steht doch fest, daß hierdurch eine ziemliche Anzahl der Kollegen in unserer Branche überflüssig geworden ist. Auch die Biersteuer und die hierdurch entstandenen Bierkriege haben das ihrige getan, den Verbrauch von Korlen noch mehr einzuschränken. Bezeichnend für das Elend der Korlarbeiter ist aber die Tatsache, daß diejenigen Kollegen, denen es gelang, in anderen Branchen Unterkunft zu finden, ihre Lage materiell verbessert haben. Die Löhne in der Korlbranche sind so miserabel, daß ein Korlarbeiter in seinem Beruf als gelernter Arbeiter nicht so viel verdient wie in anderen Branchen als ungeleiteter Arbeiter. Aber wenn

auch die Arbeitsverhältnisse in unserer Branche recht ungünstig sind, so wollen wir doch alles daran setzen, daß auch unsere noch indifferenten Kollegen sich ihrer Menschenrechte bewußt werden. Tue daher jeder organisierte Kollege seine Pflicht und Sorge auch für den Ausbau unseres Arbeitsnachweises, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben.

Die Zentralkommission der Korlarbeiter.
J. U. V. Kaphengst, Hamburg.

Demokratie und Disziplin im Gewerkschaftsleben.

Gegenüber den Ansichten des Kollegen Sch. in Nr. 23 unserer Zeitung empfehle ich die weitgehendste Anwendung der Urabstimmung. Das Repräsentativsystem entfremdet die Mitglieder mehr und mehr dem eigentlichen Verbandsleben. Die Kollegen begründen heute schon ihr Fernbleiben von den Versammlungen damit, daß sie dort nichts zu sagen haben und daß dort einzelne Wortführer ihren Willen durchzubrüden verstehen, während zum anderen mitunter der Verwaltung unangenehme Beschlüsse von dieser einfach desavouiert werden. Daher kommt, daß in Orten, die beschließende Vertrauensmännerversammlungen haben, recht viele Kollegen davon wenig erbaut sind und die Beschlüßfassungen über alle Verbandsangelegenheiten lieber in die Mitgliederversammlungen verlegt sehen würden. Wenn bei solchen Versammlungen einmal eine besonders interessierte Gruppe Beschlüsse durchdrückt, so liegt dies doch nur an der Laune der übrigen Kollegen, welche Eigenschaft man lieber bekämpfen, anstatt durch weiteren Ausbau des Repräsentativsystems noch mehr fördern sollte. Zum anderen liegt es aber auch im Interesse des Gesamtverbandes, wenn alle Mitglieder über alle Fragen des Verbandslebens unterrichtet sind. Darin liegt aber gerade der Vorteil, den die Diskussionen bei Beschlüßfassungen oder Urabstimmungen mit sich bringen. Liegt die Entscheidung bei einer kleineren Körperschaft, so steht die Masse der Mitglieder diesen Fragen fremd gegenüber.

Ich möchte überhaupt noch bestreiten, daß es im Verbandsleben Fragen gibt, bei denen das Entscheidungsrecht der Mitglieder ganz ausgeschaltet werden muß. Wenn eine Leitung Mißerfolge hat, so wird sie ganz mit Recht dafür verantwortlich gemacht, sind aber die Kollegen selbst schuld, so werden sie ein andermal vorsichtiger sein. Wenn wir dem Verbandsvorstand auch alles Verständnis für die Lage der Kollegen zutrauen wollen, so liegt es doch in dessen eigenem Interesse, wichtige Entscheidungen auch künftig auf die Schultern aller Mitglieder zu verlegen. Wenn wir einer Körperschaft zu viel Verantwortlichkeit aufladen, so leiden darunter die Interessen der Organisation. Erziehen wir die Mitglieder dahin, daß sie den Verband nicht nur als Unterstützungskasse betrachten, in der sie sonst nichts zu sagen haben, sondern als eine Kampforganisation, in der jeder voll seinen Mann stellen muß. Nur zum Schaden des Verbandes kann man den Mitgliedern das selbstverständliche Recht der Mitbestimmung nehmen.

Walter Seimbach, Köln.

Literarisches.

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Berlin C. 2, Neue Friedrichstraße 2, bezogen werden.

Arbeitersekretariat Nürnberg, 15. Jahresbericht für das Jahr 1909 nebst Berichten der Vereinigten Gewerkschaften, der Weisiger des Gewerbegerichts, der Nürnberger Gewerkschaftsbewegung, des Bildungsausschusses und des Volkshausesvereins. Selbstverlag des Arbeitersekretariats.

Arbeitersekretariat für Kiel und Umgegend, 9. Jahresbericht nebst Berichten der Gewerkschaftsstarke Kiel und Dietrichsdorf, der Bildungscommission und der Arbeiter-Zentral-Bibliothek. Selbstverlag des Arbeitersekretariats.

Zentralverband aller in der Schmiederei beschäftigten Personen, Jahrbuch für 1909. Hamburg, Verlag des Zentralvorstandes.

Deutscher Transportarbeiter-Verband, Jahrbuch 1909, herausgegeben vom Verbandsvorstand. Verlagsanstalt Courcier, G. m. b. H., Berlin.

Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands, Bericht des Vorstandes und Ausschusses über die siebente Geschäftsperiode 1908-1909 nebst Protokoll der siebenten Generalversammlung. Preis 80 Pf.

Von den Schriften des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands (Sitz Hamburg) sind erschienen: Schrift 13 Die praktische und theoretische Ausbildung der Handlungsgehilfen, von Paul Lange, und Schrift 19 Die Gehaltsfrage, von Paul Lange. Beide im Verlag von Max Josephsohn, Hamburg.

Taschenatlas zur Alkoholfrage mit Text von Dr. med. H. L. Fischer, 56 Seiten gr. Oktav und 13 farbige Tafeln. Preis kart. 1 Mark, gebunden 1,50 Mk. Verlag: Deutscher Arbeiter-Abstinenzbund (H. Michaelis), Berlin SO. 16, Engelstraße 19. — Das Buch will allen denjenigen als Berater zur Seite stehen, die mehr oder weniger über die Schäden des Alkohols zu diskutieren haben. Hier kommen vor allen Dingen Referenten für Arbeiter-versammlungen in Betracht.

Verband deutscher Textilarbeiter. Geschäftsbericht des Zentralvorstandes für die Jahre 1908 und 1909.

Briefkasten.

Fachblatt für Holzarbeiter. An die Bahnhöfen-Verwaltungen richten wir das bringende Ersuchen, Bestellungen auf das Fachblatt bis spätestens den 8. jeden Monats einzusenden. Dieses gilt ganz besonders für den ersten Monat im Quartal. Unterbleibt die Bestellung, dann senden wir die bisherige Anzahl Fachblätter und stellen diese in Rechnung. Für den Fall, daß ein Wechsel bei den Adressen für die Zusendung der „Holzarbeiter-Zeitung“ und des „Fachblatt für Holzarbeiter“ eintritt, muß dieses besonders gemeldet werden. Diese Adressen und die der Lokalverwaltungen sind nicht immer dieselben, wir können daher bei den Anmeldeungen der Lokalverwaltungen nicht entnehmen, daß auch die anderen Adressen zu ändern sind. Die Expedition.

Verfammlungs-Anzeiger.

Frankfurt a. M. Samstag, den 2. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Sektionsversammlung der Tischler und Maschinenmacher in der Wirtschaft u. Platz, Holzgaden 7.

Anzeigen.

Dank u. a. Wirten: Gewerkschaftsbau, Wesen, Kuderhof 57 III. Telefon: Amt V. 208.

Der Arbeitnachweis der Hamburger Tischler-Zunft ist heute zu melden. Das Umfassen ist nicht gestattet.

Über im Jahressumme in Arbeit tretende Kollegen muß ein Ausweis seitens unseres Arbeitnachweises im Werk haben.

Der Arbeitnachweis befindet sich nur im Gewerkschaftshaus, Holtenauerstraße 57, Hintergebäude, Erdgeschoss, Vermitlungszeit von 10 bis 12 Uhr.

Über den Arbeitnachweis der hiesigen Fachstelle für Tischler, Drechsler, Maschinenmacher, Stellmacher, Wärfenmacher und Korbmacher befindet sich Arbeitnachweis zu benutzen. Umfassungen ist streng verboten. Die Kassenverwaltung wird nur im Nachbüro ausbezahlt.

Auffenhause. Die zureichenden Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß hier noch 8 Arbeiter in der Werkstatt sind, es ist daher das Nachsehen streng verboten. Ueber die Lohn- und Arbeitsbedingungen wollen sich die Kollegen an den Bevollmächtigten Johannes Brande, Friedrichstraße 29, oder an den Kassierer Franz Kaiser, Holzgaden 7, wenden.

Nathan Moses, Drechslermacher, Buchh. 50 203, geb. 2. 11. 82 zu Mauth, wird aufgefordert, seinen Verpfändungen in der Fachstelle Mauth nachzukommen. Kollegen, die seinen Mauthpass müssen, werden um die Adresse gebeten. Mauth, Schuhweg, Mauth, Billa Fortshaus.

Aufforderung zur Rechtfertigung.

Gegen den Tischler Gustav Drescher, Buchnummer 460 202, dessen Adresse unbekannt ist, hat die Fachstelle die Bitte um Verhaftung aus dem Werk aus dem Grunde wegen Veruntreuung von Verbandsgeldern gestellt. Er wird hiermit zur Rechtfertigung bis zum 6. Juli d. J. aufgefordert. Der Verbandsvorstand.

4 bis 6 tüchtige Möbelschreiner für bessere Furnier- und Innenarbeiten erhalten dauernde Beschäftigung.

Siegener Holzindustrie Weidenau-Steig.

Einen Tischler auf Bau und einfache Möbel sucht R. Mustroff, Tischlerei mit Kraftbetrieb, Murrubstadt, Posen.

Lebensstellung: Gesucht Tischlergeselle, Anfang der Dreißiger, talkvoll, energisch, als Stülze des Meisters im Kleinbetrieb. Hervorragend flotte praktische Tätigkeit unbedingt erforderlich.

Dithmarscher Werkstätten für Handwerkskunst, Joh. Hans Krämer, Kunstschlösserstr., Marnie i. Holst.

Gesucht werden 4 Tischlergesellen auf dauernde Arbeit, die nur auf Möbel eingearbeitet sind, unverheiratet, die die Kleinstadt der Großstadt vorziehen, bei Großstadtarbeitsleistung dementsprechenden Lohn zu verdienen vermögen. Mindestalter 20 Jahre, bis höchstens 29 Jahre alt. — Maschinen, elektr. Licht, Heizung.

Dithmarscher Werkstätten für Handwerkskunst, Marnie i. Holst.

Mehrere Möbelschreiner auf bessere eichene Möbel gesucht. Dauernde Beschäftigung und hoher Lohn zugesichert.

Aug. Brockmann, Hoch. Möbelschreiner, Lengerich i. Westf.

2 tüchtige Tischlergehülfen auf Bauarbeit, sowie 1 Maschinenführer finden dauernde Arbeit bei Josef Jünke, mechan. Bau- u. Möbelschreiner, Saffelstraße i. Hann.

Tischler und Flächenpolierer sucht auf lohnende Arbeit.

Robber Holzwaren- u. Kleinmöbelfabrik, Hoda, Sachsen-Altenburg.

2 tüchtige Tischlergesellen, die auf Möbel und Bau besond. wissen, für sofort gesucht. Karl Hellmer, Tischlermeister, Waha a. d. Werra.

Zu sofortigen Eintritt werden noch 8 bis 4 tüchtige Schreiner bei hohem Lohn für dauernde Stellung gesucht, sowie noch ein Maschinenarbeiter und eine Poliererin.

Graf Strobel Uhrengehäuse- und Holzwarenfabrik Wollerdingen, Baden.

4 bis 6 tüchtige Drechsler sofort gesucht, bei dauernder Beschäftigung. F. Wolff, Wangelgast, Köblin.

Tüchtigen Heberpolierer für dauernde Beschäftigung sucht Weber & Fuchs, Pianoforte-Fabrik, Gienberg S.-A.

Tüchtige Polierer und Garnierer bei gutem Lohn für dauernde Stellung gesucht. Tischfabrik Bauer & Co., G. m. b. H., Katterheide bei Frankfurt a. M.

Suche sofort 2 tüchtige Stellmacher gefellen. Otto Wittling, Wagenbauerei Althen, Provinz Sachsen.

Mehrere selbständige Maschinenmacher sowie tüchtige Kastenmacher

Bei hohem Lohn für sofort auf dauernde Arbeit gesucht. Indio. Mathe & Sohn, Carrosseriefabrik Halle a. Saale.

Betriebsleiter für Fassfabrik.

Für die Anlage und den Betrieb einer größeren Holzballenfabrik (jährliche Produktion ca. 800 000 Ballen) suchen wir einen technisch gebildeten Herrn, der bereits in ähnlichen Betrieben tätig gewesen ist und auf Grund der einkommenden Angebote auf die Fassmaschinen das Projekt der Fassfabrik bearbeiten kann, sowie die Ausführung der Anlage und späterhin den Betrieb zu überwachen hätte. Kenntnis der norddeutschen Sprache erwünscht. Eintritt wenn möglich sofort. Gest. Gesuche unter Beilage von Zeugnisabschriften und Referenzen, Lebenslauf, Militärverhältnisse und Gehaltsansprüche usw. an A. S. Hüfner, Salpeterwerk, Christania, erheben.

Drechslergehilfe, tüchtiger, für dauernde Arbeit gesucht. Reinhard Beck & Co. Reichenbach, Vogtl.

Jüngerer Drechsler zum Polieren auf Seite für dauernde Arbeit gesucht. Heinrich Korbe, Cronenberg (Bergbau) Rheinl.

Ordentlicher Spinddrechsler auf Kraftbetrieb sofort gesucht. Jitz & Dentinger, Wöhrlin (Rheinl.)

Zwei tüchtige Kreisvasier für Holzgriffe, welche auch im Präsen bewandert sind, per sofort gesucht. Carl Dreithaupt, Wald (Rheinl.), Wiedenlamperstraße 29.

Ein tüchtiger Präser für dauernde und lohnende Stellung gesucht. Conr. Wenz, Süddeutsche Stodfabrik Sahlach, Pfalz.

Werkführer — Stockfabrik.

Für bekannte größere Schirnstockfabrik wird energischer, umsichtiger Werkführer gesucht, der mit der Herstellung v. Naturstößen, Präserst. genauest vertraut ist. Verlangt wird nur erste Kraft b. gutem Einkommen. Ausführliche Off. mit. Chiffre W. S. 215 a. d. Exp. d. Holzarb.-Ztg.

Gesucht Korbmacher auf Reddigrohrmöbel. Arbeiter, die auf dauernde Jahresstelle sehen, erhalten den Vorzug.

Schriftliche Angebote sind zu richten an Rohrindustrie Rheinfelden (Schweiz).

Suche per sofort oder später einen tüchtigen jungen Korbmachergefallen auf Großgeschlagen. Reisgeld wird nach Uebereinkunft vergütet. S. Kasse, Wittingen.

Ein tüchtiger Korbmacher für Gestell und geschlagene Arbeit sofort gesucht. H. Helmert, Sagen, Westf.

Fünf tüchtige Korbmacher auf grüne Mattarbeit bei hohem Lohn sofort gesucht. Hermann Busche, Sachhandlung, Barmen.

Suche sofort einen Korbmachergefallen auf Reddigrohrmöbel. Nur solche mögen sich melden, die in der Branche schon gearbeitet haben. Reisgeld wird vergütet. Wth. Paal, Karbgesch., Widdow, Gohlstein.

Per sofort gesucht 4 Korbmacher auf Geschlagenen. Dauernde Arbeit. Kreuzlinger Korbfabrik Hans Währ & Co., Kreuzlingen, Schweiz.

Ringselmacher u. Zurichter auf Feer- und Wandquasten und krumme Vorsten, Pinselmacher auf breite Kapsel- und Kluppenpinsel, mehrere tüchtige Becher auf Federbüchsen finden dauernde Beschäftigung bei guten Affordolungen. Krefelder Pinselabrik, Krefeld, Rhein.

Tüchtiger solider Bürstenmacher bei hohem Affordolohn auf sofort gesucht. W. Alphe, Bürstenmachermeister, Bockenem a. Harz.

Gutgehende Drechslerlei mit elektr. Betrieb preiswert zu verkaufen. Carl Albrecht, Tippehne, N.-W.

Schreiner

Werkzeuge: Putzhobel, feine Rückensäge, viele andere Neuheiten. Katalog gratis u. franko. HEINR. BUSCH, Werkzeug-Versandhaus, Hagen i. W.

Fachblatt für Holzarbeiter

Kunstgewerbliche Fachzeitschrift Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverband

Anlässlich des Verbandstages erscheint die Juninummer des Fachblattes in stärkerem Umfange und mit drei farbigen Beilagen versehen als Sonderheft „München“. Das Heft stellt in Wort und Bild die Leistungen der Münchener Schreinerkunst dar und dürfte deshalb vielseitiges Interesse erwecken. Wer sich dieses Heft sichern will, bestelle sofort.

Das „Fachblatt für Holzarbeiter“ erscheint monatlich einmal und kann durch jede Postanstalt, durch die Zustellungsverwaltungen des Deutschen Holzarbeiterverbandes sowie auch direkt durch den Verlag bezogen werden.

Der Abonnementspreis für Deutschland und Ostarrreich-Ungarn beträgt vierteljährlich 1 Mark (im übrigen Ausland 1,20 Mark = 1,50 Fr.). Einzelnummern werden mit 50 Pfennig pro Stück berechnet.

Die Jahrgänge 1907, 1908 und 1909 sind noch vorrätig und können in Heften für 4.- Mark pro Jahrgang (Ausland 4,90 Mark) bezogen werden. Dieselben Jahrgänge sind auch gebunden vorhanden und kosten pro Stück 5,50 Mark (Ausland 6,50 Mark).

Original-Einbanddecken für die bisher erschienenen Jahrgänge werden mit je 1 Mark (Ausland 1,20 Mark = 1,50 Fr.) berechnet.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes G. m. b. H. Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2



Diegler Patent Nr. 208823 Diese Feinläge für Holz- u. Metallgebrauch zu kaufen ist ein Vorzug. Durch alle einh. Geschäfte zu bez. Gagen: u. Werkzeugfabrik Diegler, Wittenberg.

Reform-Putzhobel „Matador“

gesehlich geschliffen, überhäuft unsterkbar alle bisher existierenden Putzhobel. Verlangen Sie unseren reichhaltigen Katalog über Werkzeuge gratis und franko.

Gebr. Genuit, Cassel 12.

einfacher und klarer Weise

unterrichten Werkzeuge, Maschinen, Hachfeld, Zimmermann, Holzbildhauer, Kunst- und Möbelschreiner, Tischler, das an den betr. Fachschulen gelehrte Wissen, dessen man zur Erlangung höherer Stellen resp. zur Abgabung einer Prüfung bedarf. Glänzende Erfolge, Anerkennungen und Ansichtssond. bereitwilligst ohne Kaufzwang.

Baumhauwerkzeuge, einfache

und klarer Weise lernen die Selbstunterrichteten Werkzeuge, Maschinen, Hachfeld, Zimmermann, Holzbildhauer, Kunst- und Möbelschreiner, Tischler, das an den betr. Fachschulen gelehrte Wissen, dessen man zur Erlangung höherer Stellen resp. zur Abgabung einer Prüfung bedarf. Glänzende Erfolge, Anerkennungen und Ansichtssond. bereitwilligst ohne Kaufzwang.

Baumhauwerkzeuge, einfache

und klarer Weise lernen die Selbstunterrichteten Werkzeuge, Maschinen, Hachfeld, Zimmermann, Holzbildhauer, Kunst- und Möbelschreiner, Tischler, das an den betr. Fachschulen gelehrte Wissen, dessen man zur Erlangung höherer Stellen resp. zur Abgabung einer Prüfung bedarf. Glänzende Erfolge, Anerkennungen und Ansichtssond. bereitwilligst ohne Kaufzwang.

Baumhauwerkzeuge, einfache

und klarer Weise lernen die Selbstunterrichteten Werkzeuge, Maschinen, Hachfeld, Zimmermann, Holzbildhauer, Kunst- und Möbelschreiner, Tischler, das an den betr. Fachschulen gelehrte Wissen, dessen man zur Erlangung höherer Stellen resp. zur Abgabung einer Prüfung bedarf. Glänzende Erfolge, Anerkennungen und Ansichtssond. bereitwilligst ohne Kaufzwang.

Baumhauwerkzeuge, einfache

und klarer Weise lernen die Selbstunterrichteten Werkzeuge, Maschinen, Hachfeld, Zimmermann, Holzbildhauer, Kunst- und Möbelschreiner, Tischler, das an den betr. Fachschulen gelehrte Wissen, dessen man zur Erlangung höherer Stellen resp. zur Abgabung einer Prüfung bedarf. Glänzende Erfolge, Anerkennungen und Ansichtssond. bereitwilligst ohne Kaufzwang.

Baumhauwerkzeuge, einfache

und klarer Weise lernen die Selbstunterrichteten Werkzeuge, Maschinen, Hachfeld, Zimmermann, Holzbildhauer, Kunst- und Möbelschreiner, Tischler, das an den betr. Fachschulen gelehrte Wissen, dessen man zur Erlangung höherer Stellen resp. zur Abgabung einer Prüfung bedarf. Glänzende Erfolge, Anerkennungen und Ansichtssond. bereitwilligst ohne Kaufzwang.

Baumhauwerkzeuge, einfache

und klarer Weise lernen die Selbstunterrichteten Werkzeuge, Maschinen, Hachfeld, Zimmermann, Holzbildhauer, Kunst- und Möbelschreiner, Tischler, das an den betr. Fachschulen gelehrte Wissen, dessen man zur Erlangung höherer Stellen resp. zur Abgabung einer Prüfung bedarf. Glänzende Erfolge, Anerkennungen und Ansichtssond. bereitwilligst ohne Kaufzwang.

Patent-Abziehsteine

D. R. P. Nr. 169 433 aus Schmirgel, Diamant, Carborund, Corund. Unerreicht an Härte, werden nie stumpf. Für Öl und Wasser. Volle Garantie für jeden Stein.

Größen: 220x50 mm doppelt grob und fein à Stück 4.- Mk. 155x45 „ „ „ „ „ „ 2,50 155x45 „ einfach fein „ „ „ „ 2.-

Ein Versuch führt zu dauernder Nachbestellung Versand gegen Nachnahme.

Heinr. Clasen & Co., Altona (Elbe).

Zeitgenosse aus glasheftigem Beststoff, Reinheit, rechten Winkel, Transportier, Maßstab u. Neigungslehre in einem Stück, ist daher der vorzüglichste Zeitgenosse der Bauzeit. Preis 2 Mk. bei 14x28 cm und 1 Mk. bei 8 1/2x16 1/2 cm.

S. Mies, Klingenthal i. S.

Neu! D. R. G. M. Neu! Fuchsschwanz, zweischneidig Blattlänge 25 cm à 2,50 Mk. Ohne Zweifel der Beste.

Spezialgeschäft ameriz. und engl. Tischler- und Bildhauer-Werkzeuge: Abziehsteine, Messer, Hobel und Meißeln. Jeder verlange: sofort neue Preisliste gratis von: Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Oppenauerstr. 81.

Erstkl. Tischler-Fach-Kurse Dresden-A.

Ausbild. u. Vertiefung, Technik u. Zeichner (Honor. mäßig). Direkt. Max Gempeler, Kronprinzenpl. 6.

Tischler-Schule Blankenburg

1 bis 12 monatliche Kurse. Lieferung von Zeichnungen und: Kalkulationstabellen 10 Stück 50 Pf. Programm frei. Direktor Weinling.

B. Kolscher's Fachschule Detmold

Extersstrasse, Ecke Grabenstrasse. In 3 Monaten: Ausbildung zum Werkführer und Techniker. In 6 Monaten: Ausbildung zum Zeichner und Buchhalter. Schulgeld 25 Mk. pro Monat. Kostenfreie Abschlussprüfungen. Eintritt jederzeit. Auskunft durch die Direktion. B. Kolscher.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule

Nürnberg. Erstklassige Lehranstalt. Direktor Carl Holmann.

Tischler-Fachschule Detmold

gegründet 1893. Städt. Schulgebäude, Meister, Werkmeister, Zeichner, Grasse, Hör- und Zeichen-Säle, u. Werkstätten. Programm frei. DIREKTOR BRECHT.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

G. m. b. H., Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2. Wir empfehlen zur Anschaffung:

Wichtige Möbel. Ausgewählte Vorlagen für die Anfertigung von Möbeln in der Höhe der Zeit. Von Max Genuit, 28 Hefen, 8 Tafeln mit 120 Zeichnungen und erläuterndem Text. Mit 7,50, mit Porto 8,50.

Der praktische Möbelschreiner. Mit 161 Illustrationen und 3 Werkzeichnungen. 129 Seiten. Von Robert Hachele, Vorsteher der Schwäbischen Handwerker-Schule in Stuttgart. Geb. Mit. 4,50, mit Porto Mit. 4,70.

Der praktische Tischler. Fachmännische Hinweise über das Wesen und die Arbeit des Tischlers. Ein Handbuch für Möbelschreiner und verwandte Berufe von H. Nebling. Mit. 0,80, mit Porto Mit. 0,86.

Der praktische Tischler nach metrischem Maßsystem. Tafeln zur Bestimmung des stabilsten von runden, vierkantigen, beschnitten und geschweiften Säulen, sowie des Quadratsinhalts der letzteren; ferner der Verhältnisse und des Wertes der Säule, nach einer veranschaulichten Zusammenfassung der Theorie und der Praxis. Zum Gebrauche für Tischler- und Landwirte, Waldarbeiter, Bau- und Werkzeuge. Goldhändler, Schneidmaler u. a. Herausgegeben von G. v. Seiffenberg. Mit. 2,00, mit Porto Mit. 2,06.

Bildführung. Werkstätten u. Kalkulation des Bau- und Möbelschreiners in Frage und Antwort von Prof. Dr. Heinrich Hieseler. Mit. 1,50, mit Porto Mit. 1,70.

Der Holztreppenbau von O. Wintermüller, Zeichner und Lehrer an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Hannover. Preis 4 Mit., mit Porto Mit. 4,80.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes G. m. b. H., in Berlin. Preis: 10 Mark. Buchhändler: Berlin SW. 67.